

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

181 (6.8.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150-22. Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3602; Volksbank e. GmbH, Karlsruhe 1992. Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2345 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsverkaufspreis 2,60 DM, zusätzlich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigensatzung: Die 5-stufige Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - d. 3

Konferenz für Ende September vorgeschlagen

Moskau ist zum Gespräch bereit

Vorschlag zu Außenministertreffen angenommen / Chance für Entspannung

HAMBURG/BONN. (dpa/EB) - Die sowjetische Regierung hat sich zur Beteiligung an einer neuen Außenministerkonferenz bereit erklärt. Sie schlug vor, auf dieser Konferenz über „Maßnahmen zur Verminderung der Spannungen in den internationalen Beziehungen und über die Deutschlandfrage zu beraten“. Gleichzeitig betonte sie, daß die „Chinesische Volksrepublik dabei sein müsse, wenn über Maßnahmen zur Verminderung der internationalen Spannungen verhandelt wird“. Der sowjetische Standpunkt ist in Noten an die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der USA enthalten, die in der Nacht zum Mittwoch von der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS veröffentlicht wurden.

In der Note heißt es zusammenfassend: „Die sowjetische Regierung schlägt vor: 1. Bei dem Außenministertreffen Maßnahmen für die Verminderung der Spannungen in internationalen Beziehungen zu erörtern. 2. Bei diesem Treffen die deutsche Frage zu besprechen, einschließlich des Problems der Wiederherstellung der deutschen Einheit und des Abschlusses eines Friedensvertrages. Was den Oesterreichvertrag angeht, so wurde die Haltung der sowjetischen Regierung in dieser Frage in ihren Noten an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs vom 30. Juli umrissen. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß ein etwaiger Erfolg bei der Lösung der Deutschlandfrage die Regelung des österreichischen Problems erleichtern könnte.“

In der Sowjetnote wird Anstoß genommen an den Besprechungen der drei westlichen Außenminister in Washington über die Möglichkeit einer Viermächte-Außenministerkonferenz. Sie behauptet, es sei nicht normal und widerspreche den bestehenden Vereinbarungen über Außenministerkonferenzen, wenn die drei Westmächte „ohne Teilnahme eines Vertreters der Sowjetunion die Voraussetzungen für die Abhaltung einer Viermächte-Außenministerkonferenz geprüft haben.“ Die von den drei Westmächten im voraus getroffenen Separatvereinbarungen könnten das Vierertreffen negativ beeinflussen und dienen nicht der freien Diskussion wichtiger internationaler Probleme.

Die USA-Regierung wird in der Sowjetnote beschuldigt, an den grundsätzlichen Deutschlandproblemen - Wiedervereinigung und Friedensvertrag - dadurch vorbeizugehen, daß sie den Vorschlag auf gesamtdeutsche Wahlen mit dem Vorschlag der Ernennung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der Voraussetzung für derartige Wahlen verbinde. Diese Haltung der USA,

so meinen die Sowjets, könne zu einer „Beleidigung des deutschen Volkes führen“ und diene nicht der Lösung der wichtigsten Deutschlandfragen. Sie führe vielmehr dazu, daß Deutschland geteilt bleibe und der Abschluß des Friedensvertrages weiter verzögert werde. Trotz dieser Einstellung des Westens sei die Sowjetregierung aber bereit, auf

Das erste Echo auf Moskaus Zusage

In einer amtlichen Stellungnahme erklärte das USA-Außenministerium am Mittwoch, erst nach Beratungen zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich werde es möglich sein, die sowjetische Note zu dem Vorschlag der Westmächte für eine Viermächte-Außenministerkonferenz zu beantworten. Die Beratungen seien notwendig, um festzustellen, ob die Note eine Annahme der Vorschläge der Westmächte bedeutet.

Aus der ersten Reaktion auf die sowjetische Note geht hervor, daß in Paris, London und Washington „zunächst noch Unklarheit über die tatsächlichen Absichten Moskaus im Hinblick auf eine Außenministerkonferenz der vier Großmächte besteht.“ In den drei Hauptstädten wird vor allem gefragt, wie die Stelle der Moskauer Note aufzufassen ist, in der die „Beteiligung der chinesischen Volksrepublik bei der Erörterung von Maßnahmen zur Verminderung der Spannungen in internationalen Beziehungen“ als wesentlich bezeichnet wird. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, dadurch, daß der Vorschlag für eine Konferenz der Außenminister nicht verworfen worden sei, sei die Antwort zu begrüßen. Die nunmehr vorgeschlagenen Besprechungen würden sich aber „so weitgehend“ von den Vorschlägen der drei Westmächte unterscheiden, daß die sowjetische Antwort einer genaueren Prüfung bedarf, bevor eine eingehende Stellungnahme möglich ist.

einem Außenministertreffen der vier Mächte an der Erörterung der Deutschlandfrage teilzunehmen, von der sie sich eine umfassende Prüfung der Fragen der deutschen Wiedervereinigung erhoffe. Sie hoffe ferner, daß eine Regelung des deutschen Friedensvertrages zur Festigung des Friedens in Europa beitragen werde.

Die Ereignisse in Berlin und im sowjetischen Besatzungsgebiet werden in der Note als „faschistisches Abenteuer“ bezeichnet, „das von ausländischen Mietlingen und kriminellen Elementen angesetzt wurde“. Irgendwelche Bedeutung beizumessen, so meint Moskau in der Note, heiße sich „Illusionen hinzugeben und die wirklich wichtigen Tatsachen zu übersehen“.

Adenauer versucht zu bremsen

Bundeskanzler Dr. Adenauer, der von dem US-Hochkommissar Conant über die Note informiert wurde, teilte am Mittwoch in Bonn mit, daß die Westmächte auf die neue Note der Sowjetunion antworten werden. Hierbei werde „die Bundesregierung wieder mit ihrem Rat mitwirken“. Adenauer erklärte in einem Rundfunkgespräch über den NWDR, es „sei zu hoffen, daß dann eine Viermächtekonferenz mit dem Thema Deutschland zustandekommt“. Der Känder bezeichnet es als „ausgeschlossen, daß Rotchina an der Beratung über die deutsche Frage beteiligt werden könnte.“ Sie sei eine Angelegenheit der vier Mächte, Adenauer sieht auch „sehr beträchtliche Gefahren“ darin, daß Sowjetrußland keine bestimmte Tagesordnung vorgeschlagen hat.

Ollenhauer zur Sowjetnote

Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer erklärte am Mittwoch, die SPD begrüße es, daß die Sowjetregierung die Einladung der drei Westmächte zu einer Viererkonferenz angenommen hat. Die Bereitschaft der Sowjetregierung, über die Behandlung der deutschen Frage hinaus auch andere umstrittene internationale Probleme zu behandeln, biete vielleicht eine Chance für eine Entspannung der internationalen Situation, die nicht ungenutzt vorübergehen dürfe. In der Frage der deutschen Einheit halte die SPD an ihrer Auffassung fest, daß der erste Schritt zur Wiederherstellung der deutschen Einheit und zur Vorbereitung von Verhandlungen über einen Friedensvertrag mit einem wiedervereinigten Deutschland die Durchführung von freien Wahlen in allen vier Besatzungszonen und in Berlin und die Bildung einer freigeählten deutschen Regierung sein müsse, denn ein Friedensvertrag für Deutschland könne nur zustandekommen auf dem Wege von Verhandlungen zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland, an denen eine freigeählte deutsche Regierung als vollberechtigter Verhandlungspartner teilnehme.

Baden-Baden nur CDU-Wahlversammlung?

Paris: „Keine praktischen Beschlüsse zu erwarten“

BONN (EB). - In Bonner politischen Kreisen verdichtet sich der Eindruck, daß die am 7. August auf Betreiben Adenauers beginnende Außenministerkonferenz der sechs Schumanplan-Länder praktisch nichts anderes wird als eine der Förderung der Adenauerschen Wahlkampfsituation dienende propagandistische Veranstaltung. Diese Befürchtungen wurden am Mittwoch entscheidend verstärkt durch eine offiziöse Bonner Mitteilung, die zwar kaum Aussicht auf eine Einigung über die „letzte Form“ der europäischen politischen Gemeinschaft (EPG) bestrebe, der Kanzler aber „ungeachtet der bestehenden Schwierigkeiten“ darauf dringen werde, daß die Außenminister eine „einmütige Haltung“ zum Ausdruck bringen sollen. Man wird sich also, so betont man in Bonner politischen Kreisen, bei der Zusammensetzung des Baden-Badener Gremiums trotz des inzwischen weitgehend brüchig gewordenen politischen Rahmens Kleineuropas darauf gefaßt machen müssen, daß der deutschen und internationalen Öffentlichkeit am 9. August ein Kommuniqué vorgelegt werden wird, das den Tendenzen Adenauers entsprechen wird. Ein brauchbares Ergebnis wird schon deshalb nicht zu erwarten sein, weil nach Bonner Regierungskundungen die Außenminister in Baden-Baden besten-

falls zunächst nur „Direktiven“ für eine Arbeitskonferenz von Regierungssachverständigen entwerfen sollen, deren Termin überhaupt noch nicht feststeht. Außerdem glaubt man in Bonn auf Grund von Informationen annehmen zu müssen, daß der Kanzler nicht beabsichtigen dürfte, die ungeklärte Frage der Vertretung der Saar in der EPG aufzurollen, die von höchster politischer Bedeutung ist.

In Paris wurde am Mittwoch von dem amtlichen Sprecher des französischen Außenministeriums bestätigt, daß auf der Sechserkonferenz in Baden-Baden keine praktischen Beschlüsse, dagegen eine Fortsetzung des Meinungsaustausches über den Statutenentwurf für die europäische Gemeinschaft zu erwarten sei. Es sei möglich, daß zu bestimmten Fragen grundsätzliche Erklärungen abgegeben würden, praktische Entscheidungen seien aber „wegen der Kürze der Baden-Badener Konferenz und in Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung der zur Erörterung stehenden Fragen“ kaum denkbar.

Nach dem Grund zur Abhaltung einer Ministerkonferenz unter diesen Voraussetzungen gefragt, erwiderte der Sprecher nach einigem Nachdenken: „Es ist wichtig, nicht das Interesse zu unterbrechen, das man in der Sache hat.“

Vom brennenden Flugzeug abgesprungen

LONDON. (dpa.) - Etwa 25 amerikanische Luftwaffenangehörige sprangen am Mittwochmorgen aus einem Aufklärungsflugzeug ab, das über dem Atlantik in Brand geraten war. Die Maschine stürzte ins Meer. Ein britischer Zerstörer und mehrere Bergungsflugzeuge wurden sofort an die Unglücksstelle beordert. Die „Convair“ gilt als das größte Flugzeug der Welt. Sie verunglückte etwa 800 Kilometer vor der irischen Küste. Vier Ueberlebende wurden am Mittwochnachmittag nach noch unbestätigten Berichten von einem britischen Schiff an Bord genommen.

Franco fordert Rückgabe Gibraltars

MADRID. (dpa.) - Der spanische Diktator General Franco forderte in einem am Dienstag von dem Parteiorgan der Falange „Arriba“ veröffentlichten Interview die „Rückgabe Gibraltars an Spanien“. Als spanisches Gebiet habe Gibraltar eine gewisse Bedeutung, ohne Spanien sei es wertlos, meinte er. Die britischen Techniker wußten genau, daß Gibraltar ohne Hinterland und ohne Flugplätze ein Gefangener des Landes sei, von dem es eingeschlossen ist. Auf die Frage, was Großbritannien mit der Rückgabe Gibraltars an Spanien gewinnen würde, antwortete Franco, es könne damit „seine Beziehungen zu einem so wichtigen Land wie Spanien verstärken und die Festung im Kriegsfall als Verbündeter benutzen“. Franco betonte in dem Interview, daß eigentlich in Gibraltar kein Spanier arbeiten dürfe, so lange eine fremde Flagge über dem Felsen wehe. Er habe das Problem „noch nicht aufgegriffen“.

Nenni Bedingungen

ROM. (dpa.) - Der Führer der italienischen Linkssozialisten Pietro Nenni veröffentlichte am Mittwoch im Parteiblatt „Avanti!“ neun Bedingungen, deren Annahme dem mit der Regierungsbildung beauftragten christlich-demokratischen Politiker Attilio Piccioni eine „wohlwollende Haltung“ der Nenni-Sozialisten und der Kommunisten im Parlament sichern würde. Nenni fordert von der künftigen Regierung „Unterstützung einer internationalen Politik der Entspannung“, Aufhebung des von der Regierung de Gasperi erlassenen Wahlgesetzes, eine großzügige Amnestie, energische Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und andere sozialpolitische Maßnahmen.



Knowland bei Eisenhower

Präsident Eisenhower empfing am Mittwoch in Washington den neuen republikanischen Fraktionsvorsitzenden im USA-Senat, William F. Knowland. Knowland teilte anschließend Pressevertretern mit, daß die Möglichkeit einer Wiederberufung des Kongresses für September erörtert worden ist.

IBFG-Kommission tagt in Berlin

Eine aus führenden Mitgliedern der freien internationalen Gewerkschaftsbewegung bestehende Kommission des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG) wird am 18. und 19. August in Berlin zu einer Konferenz zusammenrufen, um sich mit den Beschlüssen des dritten Weltkongresses zu befassen, nach denen ein Fonds für die Arbeitnehmer des sowjetischen Besatzungsgebietes für ihren Kampf gegen die Unterdrückung geschaffen werden soll.

Japanischer Kronprinz verließ Deutschland

Kronprinz Akihito von Japan verließ am Mittwoch nachmittag vom Rhein-Main-Flughafen aus nach einem sechstägigen Deutschlandbesuch die Bundesrepublik. Er flog nach Kopenhagen.

Reuter empfing Kerensky

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, empfing am Mittwoch in Berlin den ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Alexander F. Kerensky.

General Ely französischer Generalstabschef

Der französische Ministerrat ernannte am Mittwoch General Ely zum französischen Generalstabschef. Die Regierung beschloß außerdem, General Carpentier zum Oberbefehlshaber der Bodentruppen im Abschnitt Europa Mitte vorzuschlagen.

250 Menschen in Persien vermißt

250 Menschen werden nach einem verheerenden Hochwasser vermißt, das Anfang dieser Woche die persische Ortschaft Rudbar in der Nähe des Kaspischen Meeres heimsuchte.

Kommandeur der amerikanischen Legion in Deutschland

Der Kommandeur der amerikanischen Legion, Lewis K. Gough, ist auf Abregung Präsident Eisenhauers nach Europa gekommen, um sich über die Auswirkungen des amerikanischen Informationsprogramms zu unterrichten. Die amerikanische Legion ist mit über drei Millionen Mitgliedern die größte Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer in der Welt. Gough wird auch mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem amerikanischen Hohen Kommissar Conant in Bonn zusammentreffen.

In Korea geht es voran

Gefangenepaustausch begonnen / Besprechungen Dulles/Rhee

SEOUL (dpa) - Am Mittwochmorgen begannen in Korea entsprechend den Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens von Panmunjon der Austausch der heimkehrwilligen Kriegsgefangenen. Zur vorgesehene Zeit trafen die ersten 400 kriegsgefangenen UN-Soldaten im Auffanglager ein und zur gleichen Zeit begannen die UN-Verbindungen mit der Auslieferung von chinesischen und nord-koreanischen Kriegsgefangenen, die auf der Fahrt nach Norden, hoch aufgerichtet in den Lastwagen stehend, mit „geballten Fäusten das vor ihnen liegende kommunistische Gebiet grüßten“.

Der amerikanische Chefmediziner, der die zurückkehrenden UN-Soldaten betreut, Oberst Fred Seymour, sagte, mindestens die Hälfte der am Mittwoch repatriierten UN-Soldaten seien nicht inmunde gewesen, der Presse Interviews zu geben. Von den ersten 60, die im Auffanglager eintrafen, litten 30 an Lungenkrankheiten, am häufigsten an Tuberkulose.

In Seoul nahmen Außenminister Dulles und Staatspräsident Rhee Mittwochvormittag ihre Beratungen auf, die voraussichtlich vier Tage dauern werden. Dulles sagte nach der Besprechung: „Wir hatten sehr gute einleitende

Gespräche und einigten uns auf die Fragen, die erörtert werden sollen“. Die Hauptpunkte der Konferenz Dulles-Rhee werden, wie der amerikanische Außenminister mitteilte, der vorgeschlagene Sicherheitspakt beider Länder, wirtschaftliche Fragen und die Haltung Südkoreas und der USA auf der politischen Korea-Konferenz sein.

Tagung des Obersten Sowjets eröffnet

MOSKAU. (dpa) - Die zweite Tagung des Obersten Sowjets seit dem Tod Stalins wurde am Mittwoch in Moskau mit kurzen Sitzungen des Unionsowjets und des Nationalitätenowjets eröffnet. Ministerpräsident Malenkow, Außenminister Molotow, Staatspräsident Woroischilow, Parteisekretär Chruschtschow, der stellvertretende Ministerpräsident Kaganowitsch und die Minister Saburow und Perwuchin nahmen an der Sitzung des Unionsowjets teil. Die stellvertretenden Ministerpräsidenten Bulganin und Mikojan waren in der Sitzung des Nationalitätenowjets zugegen.

„Sehr geehrter Herr Bundeskanzler“

Der volle Wortlaut des Antwort-Briefes des DGB-Vorsitzenden an Dr. Adenauer



Gipfelstürmer

Muß eigentlich ständig etwas „enthüllt“, „aufgedeckt“, „an die Öffentlichkeit“ gezerrt werden, müssen dauernd „Masken vom Gesicht gerissen“ werden in Angelegenheiten persönlicher Rivalität und ohne daß das demokratische Recht auf Unterrichtung verletzt oder die Öffentlichkeit sonderlich an Skandalbomben interessiert ist? Müssen Gipfelleistungen der Menschheit immer wieder in die Niederungen nationaler Rivalitäten gezerrt werden? Scheinbar muß es so sein — denn kaum waren die tapferen Bezwinger des Nanga Parbat vom Gipfel des „deutschen Schicksalsberges“ herabgeklettert, lieferten sie schon Stoff für die Gazetten. Hermann Buhl hat jetzt enthüllt, daß er eigentlich ohne, ja gegen die Expeditionsleitungen 8125 Meter erreicht hat. Von blödsinnigen Befehlen wurde gesprochen und von „Feigheit vor dem Gipfel“. Außerdem gab's einen müneren Pressekrieg unter dem Schlachtruf „Hei deutsch — he östereichisch“.

Auch nach der Besteigung des Mount Everest schlug man sich um die Ehre. Freilich nicht unter den Briten. Die ließen ihrem Sherpa Tensing aus dem fernen Nepal jede Ehrung gern zukommen. Nur hinten, am Fuße des Himalaja, erhitzten sich die Gemüter an der Frage, ob er nun Nepalise oder Inder sei. Fast wäre es zu Schlachten gekommen. Wie bei uns...

Die beiden Berge hätte sicher keines Menschen Fuß betreten, wenn man sich schon beim Anstieg über Fliegenfragen in die Haare gerät wäre. Doch hinterher wird das Versäumdte gründlich nachgeholt. So kann man seinen Ruhm am schnellsten verdunkeln... W. R.

Blick IN DIE Zeit

Gefährliche Nachbarschaft

FRANKFURT am Main — Eine Fünfzener-Bombe, die bei Bauarbeiten auf dem Rhein-Main-Flughafen gefunden wurde, ist am Mittwoch entschärft worden. Der Blindgänger steckte in etwa eineinhalb Meter Tiefe, 100 m vom Flughafen-Hauptgebäude entfernt, im Boden.

Raubvögel werden Großstädter

WILHELMSHAVEN — Einige Raubvögel — sonst Bewohner einsamer Wälder und Felsenregionen — scheinen in den letzten Jahren eine Vorliebe für die Städte gewonnen zu haben. Nach Beobachtungen der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven gehört zu ihnen vor allem der Turmfalke, der sich durch die Vertilgung von Insekten und Mäusen nützlich macht. Auch der Waldkauz hat die Stille des Hochwaldes neuerdings mit Trümmergebieten und Parkanlagen in Großstädten vertauscht, wo er regelmäßig brütet. Er hat sich an die neue Umgebung derart gewöhnt, daß der sonst so lichtscheue Vogel häufig auf Laternenpfehlen und Lichtleitungen anzutreffen ist.

Die Hälfte des Totogewinns für die Caritas

ULZEN — Ein 63jähriger Flüchtling aus Schlesien, der in Ulzen lebt, erhielt am Montagabend die Nachricht, daß er im Süd-West-Toto 205 977 DM gewonnen hat. Er ist 1945 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekommen und hat bisher mit 166 Mark Monatsentkommen in sehr beschränkten Verhältnissen gelebt. Vom Fußballspielen versteht er gar nichts. Seit einhalb Jahren hat er aber jeden Samstag wahllos vier Reihen nach dem gleichen Zahlenschema getippt. Er will nun ein Versprechen wahrmachen und den katholischen Caritas-Verband die Hälfte seines Gewinnes zur Verfügung stellen. Außerdem will er sich ein kleines Haus anschaffen.

Protestumzug der Kutscher von Neapel

ROM — Die Kutscher von Neapel haben diese Tage gewalttätig versucht, ein Verbot der Stadtverwaltung zu durchbrechen. Der Oberbürgermeister von Neapel hatte mit einer Verfügung alle Pferdgespanne aus dem Zentrum der Stadt verboten. Zum Protest gegen das Verbot veranstalteten die erbosten Kutscher einen Demonstrationsumzug. Von den verschiedensten Punkten des Stadtrandes aus setzten sich Pferdewagen, Pferdekarran und andere Gespanne zu einer Sternfahrt nach dem Stadtzentrum in Bewegung. Der Polizei gelang es jedoch, der Demonstranten Herr zu werden. Keines der Gespanne vermochte bis zur Stadtmitte vorzudringen.

Dr. Ruzic: Stepinac kann noch 15 Jahre leben

CHIKAGO — Der Chikagoer Arzt Dr. John Ruzic ist der Ansicht, daß Kardinal Stepinac noch 15 Jahre am Leben bleiben könnte. Der Kardinal, der 84 Jahre alt ist, leidet an einer übermäßigen Vermehrung der roten Blutkörperchen. Dr. Ruzic hatte ihn vor kurzem mit einem anderen amerikanischen Spezialisten untersucht und den jugoslawischen Arzt, die den Kardinal behandeln, ein radioaktives Heilmittel zur Verfügung gestellt.

Uberschwemmungskatastrophe in indischer Provinz

PATNA (Nordost-Indien) — Im Norden der indischen Provinz Bihar ist der Kosi-Fluß über die Ufer getreten und hat ein großes dichtbesiedeltes Gebiet überflutet. Im Flußgebiet des Kosi und im Bereich anderer Flußläufe sind rund fünftausend Quadratkilometer fruchtbarer Ackerlande überschwemmt. 60 bis 70 Prozent der Reis- und Maisernte im Überschwemmungsgebiet gelten als verloren. Zweieinhalb Millionen Menschen sollen von der Flutkatastrophe betroffen sein.

In der Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Bundeskanzler wegen des Wahlauftrages des DGB, richtete der Bundesvorstand des DGB an den Kanzler als Antwort auf dessen Schreiben vom 31. Juli folgenden Brief, über den wir gestern schon auszugsweise berichteten und den wir heute in vollem und ungekürztem Umfang veröffentlichen.

Herrn Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer
Vorsitzender der
Christlich-Demokratischen Union
Bonn

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Hierdurch bestätigen wir den Eingang Ihres als Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union an den Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes gerichteten Schreibens vom 31. Juli ds. Jrs.

Sie nehmen darin Anstoß an dem vom Bundesvorstand und Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes einstimmig beschlossenen und veröffentlichten Aufruf zur Wahl des Bundestages.

Die Deutschen Gewerkschaften haben vor der Wahl des Bundestages im Jahre 1949 unter der Leitung des Vorsitzenden, Hans Böckler, bestimmte Forderungen an den ersten deutschen Bundestag gestellt. Diese Forderungen wurden seinerzeit allen politischen Parteien und der Öffentlichkeit unterbreitet. Weder damals, noch bis zur Stunde sind von irgendeiner Partei Einwände dagegen gemacht worden. Im Gegenteil, alle demokratischen Parteien haben seinerzeit den Gewerkschaften zugesagt, sich für die Verwirklichung dieser Forderungen bei der Gesetzgebungsarbeit im Bundestag einzusetzen.

In dem Aufruf, den die Gewerkschaften und der Gewerkschaftsbund jetzt erlassen haben, wird im wesentlichen auf die Forderungen des Jahres 1949 Bezug genommen und festgestellt, daß sie weitgehend unerfüllt geblieben sind. Aus diesem Grunde kamen Bundesvorstand und Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu dem Urteil, wie es in dem Aufruf ausgesprochen ist. Das ist der Sachverhalt.

Herr Bundeskanzler, Sie waren es selbst, der bei der Beratung des Bundesverfassungsgesetzes in einem Brief vom 16. Mai 1952 an den Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes folgendes gesagt hat:

„Im kommenden Jahr werden Neuwahlen zum Deutschen Bundestag stattfinden. Hier bietet sich dem Deutschen Gewerkschaftsbund eine Möglichkeit, auf dem in unserer Verfassung vorgesehenen Wege seine Auffassung über eine einheitliche und fortschrittliche Betriebsverfassung durchzusetzen.“

Nichts mehr und nichts weniger wollen wir mit unserem Aufruf. Wir wollen zunächst unsere Mitglieder und darüber hinaus alle Arbeiter, Angestellte und Beamte aufrufen, einen besseren Bundestag zu wählen. Von diesem Bundestag erwarten wir, daß er sich den Forderungen der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder gegenüber in den sie betreffenden Fragen aufgeschlossener zeigt.

Sie Herr Bundeskanzler, nehmen insbesondere Anstoß an dem letzten Absatz des Wahlauftrages. Sie beziehen diesen Absatz unverständlicherweise auf sich und auf Ihre politischen Freunde. Sie verlangen von uns Aufklärung darüber, wen wir als „Feinde der Demokratie“ gemeint haben. Wir erinnern an dieser Stelle an das seinerzeit von uns ber-

ausgegebene Weißbuch mit dem Titel „Feinde der Gewerkschaften — Feinde der Demokratie“. Darin haben wir mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, welche Kräfte wir als Feinde der Demokratie ansehen. Unter „Feinde der Demokratie“, die nicht wieder zum Zuge kommen dürfen, verstehen wir ferner jene Kreise, die im November des Jahres 1932 in einem Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg ausdrücklich die Notwendigkeit der Ausschaltung des Parlaments durch eine von den Parteien unabhängige Regierung gefordert haben. Daß diese Kreise seit geraumer Zeit wieder Einfluß in Gesetzgebung und Verwaltung streben, dürfte auch Ihnen bekannt sein.

In einem Aufruf kann in gedrängter Form nur das Wesentliche ausgesprochen werden. In Kommentaren werden wir uns mit den Feststellungen im Aufruf noch im einzelnen befassen. Vor Ihrer Stellungnahme zu unserem Aufruf war bereits ein Artikel unter der Ueberschrift „Verteidigt die Demokratie“ gesetzt und gedruckt, in dem sich folgender Absatz befindet:

„Zur Bundestagswahl 1953 wird eine ganze Reihe extremer Parteien versuchen — weil sie eben wegen der scharfen Zulassungsbestimmungen des Wahlgesetzes und der „Fünf-Prozent-Klausel“ keine echte Chance haben — über den Umweg des Zusammenschlusses ihre Vertreter in das neue Parlament zu schicken. Durch nationalistische Parolen soll der Stimmenfang glücken. Der vorübergehend notwendige Tarnmantel fällt, sobald man ihn nicht mehr braucht. Aus den kleinen Grüppchen der lärmenden Rechtsopposition wird die Gruppe jener, die sich dann später von einer Mehrheit im Parlament „ermächtigen“ läßt, um dem demokratischen Parlamentarismus den Todesstoß versetzen zu können. Jedes Mittel ist recht, nur um zum Zuge zu kommen. Herr Naumann und seine Konsortien hatten dazu bereits ein bis ins kleinste gehendes Aktionsprogramm entworfen...“



Adenauer: Skandalös — ein Handkuß ohne EVG-Vertrag...

Staatssekretär und Bombenfachmann

Mustersaboteur Ernst Wollweber zum Leiter der Pankower Gestapo avanciert

Von unserem Berliner E. Z.-Korrespondenten

BERLIN. Zu den neuen Männern in Ostberlin gehört auch Ernst Wollweber, dem Ulbricht nach dem Versagen des Staatsheimlichkeitsministers Zaisser nach dem 17. Juni die Leitung der sowjetischen Gestapo übertragen hat. Wer Wollweber einmal gesehen hat, der würde unter dieser Biedermann-Maske niemals die Eignung als Leiter des wichtigsten Machtinstrumentes dieses Terrorregimes vermuten. Aber immerhin, Wollweber hat seine langjährigen Verdienste für Moskau, die zwar nicht im Geschichtsbuch des Kreml verzeichnet sind, aber in Wirklichkeit größeres Gewicht haben als so manches Paradepony der Kommunisten.

Es besteht kein Zweifel, die Wahl Wollwebers als Nachfolger Zaisers wurde nicht in Ostberlin, sondern in Moskau entschieden. Wollwebers Verdienste als Leiter der Sowjetzonen-Schiffahrt wiegen zu leicht, um für seine Betrauung mit der Leitung der Pankower Gestapo in die Waagschale geworfen zu werden. Der Kreml jedoch kann viele Pluspunkte für den neuen SSD-Chef aufzählen.

Ernst Wollweber, von Beruf Hafenarbeiter, lenkte die Aufmerksamkeit Moskaus auf sich, als er sich 1918 bei einer Matrosenmeuterei in Kiel durch besondere Brutalität und Kaltblütigkeit auszeichnete. Der Stern des kleinen, schlesischen Bergmannssohnes war aufgegangen, als er damals in Kiel seine Eignung als Terrorist und Saboteur bewies. Mit Geheimauftrag des Kreml konnte einige Jahre später Wollweber als Sekretär der kommunistischen Seeleute-Internationale in den Ostseeländern Vorbereitungen treffen, nicht nur um eine fünfte Kolonne zu organisieren, sondern um den stärksten Diversionsschiffapparat der Sowjets, der im zweiten Weltkrieg besonders wichtig werden sollte, den Weg zu ebneten. Um ihn in Deutschland vor Verfolgungen zu schützen, wurde Wollweber von der KPD zum Reichstagsabgeordneten gemacht.

Kurz nach der Machtergreifung der Nazis erhielt Wollweber von Moskau den Auftrag, in Kopenhagen das westeuropäische Büro der Komintern zu organisieren. Viel wichtiger als seine Arbeit als Leiter einer Sektion des internationalen Kommunismus war jedoch die Aufgabe, für den Stab der Roten Armee einen Sabotage-Apparat aufzubauen, der in den Akten Moskaus als „Klara“ geführt wurde, und dessen Arbeit vor allem in der Durchführung von Attentaten auf Schiffe bestand, die in skandinavischen Häfen lagen.

Einmal hatte Wollweber Pech, als er in Schweden erwischt wurde und drei Jahre lang ins Zuchthaus mußte. Man hatte ihm aber nur einen Sprengstoffdiebstahl nachweisen können, so daß er billiger davon kam. Moskau befürchtete nach seiner Strafverbüßung die Auslieferung an Deutschland. So erklärte man Wollweber schnell als sowjetischen Staatsbürger. Um die Schweden zu dupieren, forderte Moskau selbst seine Auslieferung mit der Begründung, er habe sowjetrussische Staatsgelder unterschlagen und solle vor Gericht gestellt werden. Kaum an die UdSSR ausgeliefert, betraute man im Kreml Wollweber mit neuen Sabotage-Aufgaben. Selbst die Mißgunst Ulbrichts und Piecks, die beide nach 1933 nach Moskau emigriert waren und die in Wollweber einen ernsthaften Konkurrenten als führender KP-Funktionär fürchteten, konnte Wollweber niemals schaden. Man hatte ihn gerade von dieser Seite verdächtigt, deutsche Kommunisten der Gestapo Hitlers in die Hand gespielt zu haben.

Der heute 34jährige Wollweber war am seltensten in seiner Ostberliner Amtsstube als Staatssekretär anzutreffen. Meist befand er sich auf Reisen, in Mecklenburg, aber auch inkognito in einigen Ostseeländern. Seine Verbindungen zu skandinavischen See-

Damit dürfte Ihre besondere Frage klar und deutlich beantwortet sein.

Sie haben in der Öffentlichkeit weiter den Vorwurf gegen uns erhoben, der DGB hätte sich hinter eine politische Partei gestellt und damit die parteipolitische Neutralität verletzt. Wir müssen dieser Ihrer Behauptung mit aller Entschiedenheit widersprechen. An keiner Stelle unseres Aufrufes haben wir für eine Partei Stellung genommen. Wir sind frei und unabhängige Gewerkschaften. Wir müssen uns jederzeit und gegenüber jeder Regierung und Partei ohne Einschränkung das Recht vorbehalten, zu deren Arbeiten Stellung zu nehmen. Dieses Recht werden auch Sie uns nicht streitig machen wollen.

Wenn wir in der Vergangenheit Entscheidungen des Bundestages und Maßnahmen Ihrer Regierung bejaht haben, dann hat uns niemand des Bruchs der parteipolitischen Neutralität bezichtigt. So möchten wir es jetzt und für die Zukunft auch gehalten wissen. Denn die parteipolitische Neutralität ist nicht an die Voraussetzung gebunden, daß die Gewerkschaften zu allen Arbeiten der Regierung und des Bundestages ja sagen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund als freie und unabhängige Vereinigung ist und bleibt auch dann parteipolitisch neutral, wenn er nicht alle Maßnahmen der Bundesregierung und des Bundestages gutheißt.

In einer Wahlrede in Ravensburg haben Sie den Gewerkschaftsführern den Vorwurf gemacht, Mißtrauen im Ausland gesät zu haben. Den Beweis für diese Ihre Behauptung sind Sie uns schuldig geblieben. Demgegenüber besitzen wir Ihr eigenes Urteil und das Urteil weiterer ausländischer Kreise über das Wirken der deutschen Gewerkschaften seit dem Jahre 1945. Es war und es ist immer positiv gewesen.

Wir bedauern den Wechsel in Ihrer Ansicht über die Gewerkschaften, sind aber davon überzeugt, daß unsere Mitglieder mit dem Urteil, wie im Wahlauftrag niedergelegt, übereinstimmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr
gez. Walter Freitag





Genügend Wohnraum — gesunde Familien

Zusätzliches Herbstbauprogramm geplant

Richtfest auf dem Mühlburger Feld — Karlsruhe Spitzenreiter im sozialen Wohnungsbau

Karlsruher Jugendherberge stark besucht

Die von der Stadt errichtete und vom Landesverband Baden des Deutschen Jugendherbergs eingeweihte Jugendherberge wies im Juli einen Rekordbesuch auf. Es wurden in diesem Monat 4222 Uebernachtungen und ein Tagesdurchschnitt von 140 Gästen gezählt. Erstaunlich ist dabei, daß die Zufahrtsstraße von der Moltkestraße aus eine Breite von nur 3,50 Meter aufweist, während man im allgemeinen doch eine Straßbreite von mindestens 5 Meter einhält. Zwei Volkswagen kommen zum Beispiel auf dem Zufahrtsweg zur Jugendherberge kaum aneinander vorbei und es müssen wohl auch einmal Lastwagen diesen Weg befahren können. Kostenpunkt der Straße jetzt: schätzungsweise 18 000 DM, bei fünf Meter Breite etwa 22 000 DM. Aber was sein muß, muß eben sein...

Märchengarten hat auch auswärtige Besucher

Nach verschiedenen anderen auswärtigen Orten schickt nun auch Weingarten am Sonntag, den 9. August, seine Kinder in den Märchengarten nach Karlsruhe. Onkel Kurt, der den Märchengarten erbaute, holt sie um 13 Uhr am Rathaus Weingarten ab und führt sie mit Sang und Klang zum Bahnhof, von wo aus es 13.28 Uhr abgeht. Es bietet sich hierbei für Groß und Klein eine billige Gelegenheit, wieder einmal nach Karlsruhe zu kommen, denn die Fahrt ist um die Hälfte herabgesetzt worden. Die Freude, die schon viele Tausende im Märchengarten hatten, werden auch die Kinder aus Weingarten erleben und die Märchenhäuschen und -gestalten werden auch ihnen unvergeßlich bleiben.

Lastwagen fuhr gegen Straßenbahn

Gestern mittag ereignete sich in der Honststraße, zwischen dem Sportplatz des KSC Mühlburg und dem Bahnhof Mühlburg, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in Richtung Rheinhafen fahrender Lastwagen bog plötzlich nach rechts ab und stieß dabei mit einer in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahn der Linie 7 zusammen. Der Zusammenprall der beiden Fahrzeuge war so heftig, daß der Lkw etwa 35 m von dem Triebwagen der Straßenbahn mitgeschleift wurde. Der Lkw und die Straßenbahn wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Da auch die Gleisanlagen der Straßenbahn erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden, war der Straßenbahnverkehr zum Rheinhafen mehrere Stunden unterbrochen. Bei diesem Verkehrsunfall waren neben schweren Sachschäden leider auch drei Verletzte zu beklagen, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Außer dem schwerverletzten Fahrer des Lastwagens mußten auch der Fahrer des Straßenbahnwagens und eine Frau, die sich auf der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens aufhielt, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Karlsruher Stenografen in Mainz erfolgreich

Leistungen von 320 Silben und 435 Anschlägen bei schärfster Konkurrenz

Auf dem 17. Deutschen Stenografentag in Mainz, zu dem sich neben vielen Vertretern aus Frankreich, Holland, Schweden, Jugoslawien, Österreich, Finnland und dem Saarland über 3000 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet eingefunden hatten, hat der Stenografenverein Karlsruhe bei den Kurzschrift- und Meisterschaftskämpfen auf der Schreibmaschine ausgezeichnete Erfolge erzielt. Unter äußerst scharfer Konkurrenz in den einzelnen Klassen und bei sehr strengen Bedingungen gingen die Karlsruher Wettkämpfer Willi Haas mit 320 Silben in der Minute, Hannelore Wagner mit 240 Silben, Albine Bauer und Maria Laubert mit 200 Silben und Lieselotte Steinebrunner mit 180 Silben als Sieger hervor. Beim Meisterschaftsschreiben auf der Schreibmaschine belegten Adolf Dirr mit 435 Anschlägen in der Minute den 29. und Dorothea Glombek mit 415 Anschlägen den 94. Platz unter 230 Teilnehmern, wobei berücksichtigt werden muß, daß bei diesem Meisterschaftsschreiben nur die besten Maschinenschreiber Deutschlands zugelassen wurden.

Der vom Karlsruher Vereinsvorsitzenden K. Herold im Rahmen der Fachtagung vor den in- und ausländischen Vertretern gehaltenen bedeutsame Vortrag über Fragen des Unterrichts und der Pädagogik fand allseits starke Beachtung und trug mit dazu bei, daß die Tätigkeit der deutschen Stenografen im

Von Hunderten von Karlsruher Familien wird seit Monaten der Tag ersehnt, an dem sie in ihre eigenen vier Wände einziehen können, an dem all das Elend, das aus trostlosen Wohnungsverhältnissen resultiert, sein Ende finden wird. Auf dem Weg zu diesem Tag hat der Uhrzeiger gestern die Halbzeit erreicht: die Bänder am Richtbaum auf dem Mühlburger Feld verkündeten, daß 200 Wohnungen im Rohbau fertiggestellt sind. Zwei Zimmerleute in ihrer malerischen Tracht sprachen auf dem Bau den Richtspruch und leernten das traditionelle Glas Wein auf die Bauleute, den Bauherren und die künftigen Bewohner. Beim Richtschmaus in der Stadthalle kam zum Ausdruck, welch ein Höhepunkt in der Entwicklung der Stadt gestern erreicht war, welche überragende Bedeutung nun dem Wohnungsbau zukommt. Beinahe schien das Projekt auf dem Mühlburger Feld in den letzten Wochen vom kühnen Bau der Schwarzwaldhalle überschattet zu werden. Aber die Stadtverwaltung ist sich bewußt, daß an erster Stelle immer der Wohnungsbau rangieren muß und in diesem Sinne verkündete Oberbürgermeister Klotz gestern unter großem Beifall, daß das Wohnungsbauprogramm in Karlsruhe in erweitertem Maßstab fortgesetzt werden wird.



In knapp zehn Wochen sind die 50 Häuser am östlichen Zipfel des Mühlburger Felds aus dem Boden geschossen. Bauherr ist die Volkswohnungs-Gesellschaft, deren Anteil zum größten Teil von der Stadt gestellt werden. Im Oktober werden rund 2000 Menschen in die neuen Wohnungen einziehen können, aber noch immer suchen 11 000 Familien in Karlsruhe eine Wohnung. In wenigen Monaten wird im Westen ein neuer Stadtteil entstehen.

den sein. Für das Tempo, das die Bauleute im Mühlburger Feld anschlugen, ist bezeichnend, daß zwölf badische Ziegeleien nicht ausreichen, um den Bedarf in dieser kurzen Zeit zu decken.

Beim Richtschmaus brachten alle Redner zum Ausdruck, wie vorbildlich in Karlsruhe an das Wohnungsproblem herangegangen wird. Der Oberbürgermeister steckte sein Ziel klar ab: allen Wohnungssuchenden müsse geholfen werden. Im einzelnen führte er aus: „Wieder einmal hat sich gezeigt, was bei sinnvoller Zusammenarbeit alles in kurzer Zeit erstellt werden kann. Vom Hilfsarbeiter, über den Handwerker und Polier, zum Architekten und Ingenieur waren alle beteiligt am Zustandekommen dieses ersten Abschnittes eines neuen Karlsruher Stadtteiles.“

Allen sei heute herzlich gedankt:

Dem Karlsruher Stadtrat, der in so verständnisvoller Weise das Projekt genehmigte, den Architekten-Arbeitsgemeinschaften, die sich am Wettbewerb und später an der Ausarbeitung der Details beteiligten, der „Volkswohnungs-GmbH“ mit den Herren Bürgermeister a. D. Heurich, Baurat Haack und Stadtsyndikus Gut an der Spitze, den Stadtwerken, dem Liegenschafts- und Vermessungsamt, dem Tiefbauamt, den vielen Baufirmen mit ihren Angestellten und Arbeitern und nicht zuletzt den Herren der Landeskreditanstalt und der Finanzabteilung der Stadt sei heute Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ein Stück im Kampf um die Wohnungsnot werden wir nach Fertigstellung dieser Wohn-

Gewerbepächerei geschlossen

Die Gewerbepächerei des Landesgewerbeamtes Karlsruhe ist bis 31.8. geschlossen. Bücher, deren Leihfrist in dieser Zeit abläuft, können zu Beginn des Monats September abgegeben werden.

Direktor Glaser feiert sein 25jähriges Jubiläum

Der Subdirektor der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft und der Mannheimer Lebensversicherungsgesellschaft in Karlsruhe, Karl Glaser, begeht heute sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der hiesigen Geschäftsstelle dieser Versicherungsgesellschaft. Dank der individuellen Beratung in allen Versicherungsarten hat sich die Subdirektion unter Karl Glaser größtes Vertrauen erworben, das die Grundlage zu dem heutigen Geschäftsumfang bildet.

Probegalopp des KfV

Die Vertragsspielermannschaft des KfV trägt heute, Donnerstagnachmittag um 18.30 Uhr, ein Freundschaftsspiel auf dem Platze des ASV Hagsfeld aus. Der KfV tritt mit seiner in die Runden gehenden Mannschaft an. Auch Hagsfeld wird seine stärkste Mannschaft stellen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 401, Kälber 948, Schafe 87, Schweine 1347.
Preise: Ochsen a) 88-98; b) 77-88; Bullen a) 85-100; b) 80-85; Färsen a) 94-109; b) 82-88; Kühe a) 75-84; b) 68-75; c) 55-66; d) bis 38; Kälber a) 130-145; b) 112-128; c) 100-110; d) bis 95; Schafe 45-60; Lämmer u. Hammel 65-80; Schweine a) 128-136; b) 129-136; c) 130-138; d) 131-138; e) 129-137; f) 120-130; g) 110 bis 125; g2) entfällt.

nungen weitergekommen sein. Das ist Grund zur Freude. Aber nicht nur Freude ist es, die mich heute bewegt. Die Sorge um die Zustände auf dem Wohnungsmarkt und die Verpflichtung, in Zukunft noch mehr als bisher zu tun, überschatten bei mir die Feststimmung.

Gewiß, in unserer Stadt, im Lande und in der Bundesrepublik ist nach Kriegsschluss eine weitgeschichtlich einmalige Aufbauleistung zu verzeichnen. Dies nicht zuletzt durch die Vernunft, den Fleiß, das hohe Können und die Opferbereitschaft der deutschen Arbeiterschaft.

Aber auf dem Gebiet der Wohnraumbeschaffung muß noch mehr getan werden, wenn der Wettlauf mit der Not gewonnen werden soll. So wie es ein schlechter Trost ist, sagen zu können, der Ertrinkende wurde beinahe gerettet, so genügt es auch nicht davon zu reden, daß im Wohnungsbau viel getan wird, sondern es ist entscheidend, daß genügend getan wird.

Wir hatten 1939 184 000 Einwohner und 175 000 Wohnräume. 1953 haben wir nahezu 208 000 Einwohner und nur 149 000 Wohnräume. Obwohl 27 000 heimatvertriebene Personen mit Wohnraum versorgt wurden, sind noch über 11 000 wohnungssuchende Familien beim Wohnungsamt registriert, davon rund 3000 Neubürger- und rund 8000 Altbürgerfamilien. Die Zahl der Einwohner unserer Stadt wächst dauernd und damit auch die Zahl der Wohnungssuchenden. Im Wettlauf mit der Wohnungsnot sind wir bis heute, trotz der großen Bautätigkeit, nicht genügend vom Fleck gekommen. Ich möchte nicht vom Elend sprechen, das täglich an mich herangetragen wird. Es genügt, wenn die Betroffenen in der Bevölkerung und der Verwaltung, die die undankbare Pflicht hat, ein Wohnungsamt zu unterhalten, damit belastet sind.

Stadt baut für sozial schwache Schichten

Ich möchte nur darauf hinweisen, daß es der Stadtverwaltung Karlsruhe recht wäre, wenn der Wohnraumbedarf durch private und genossenschaftliche Initiative allein gedeckt werden könnte. Dem ist aber leider nicht so, weshalb wir gezwungen sind, in gewissem Umfange stadtteiligen Wohnungsbau zu betreiben. Wir haben dabei 1953 nur 13 Prozent der zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel beansprucht und dem privaten und genossenschaftlichen Sektor rund je 41 Prozent derselben überlassen.

Wenn aber für sozial schwache Schichten auch nur eine geringe Aussicht bestehen soll, zu Wohnraum zu kommen, müssen die Anstrengungen, stadtteiligen zu bauen, vorläufig fortgesetzt werden.

Ich werde deshalb dem Stadtrat nach den Ferien ein zusätzliches Herbstbauprogramm mit über 200 Wohnungen vorschlagen und beabsichtige, im kommenden Frühjahr ein noch viel umfangreicheres Wohnungsbauprogramm als im Jahre 1953 durchzuführen.“

Von der Geschäftsführung der Volkswohnungs-GmbH. begrüßte Baurat Haag die Gäste und dankte vor allem Oberbürgermeister Klotz als dem Vater des Projektes. Die Volkswohnungs-Gesellschaft habe seit 1952 rund 650 Wohnungen erbaut und würde 1954 ein Bauprogramm erstreben, das dem Fassungsvermögen der Schwarzwaldhalle entspräche. Altbürgermeister Heurich drückte seine besondere Freude darüber aus, daß er als ehemaliger Baudezernent der Stadt an einer solchen Feier teilnehmen könne. Er bezeichnete die Arbeit in bezug auf ihr Tempo und ihre Qualität als beispiellos und das neue Werk als eine Sache, die der Stadt alle Ehre mache. Karlsruhe stünde an der Spitze im sozialen Wohnungsbau im Südweststaat. Das sei deshalb so bedeutungsvoll, weil die Wohnungen entscheidend für gesunde Familien, die Keimzellen des Volkes, seien. Als Vertreter der Regierung beglückwünschte Dr. Erdmann die Stadt herzlich zur Vollendung des ersten Bauabschnitts. — Noch lange saßen Arbeiter und Gäste in fröhlicher Runde beisammen und feierten den Abschluß dieses ersten denkwürdigen Kapitels eines großartigen Planes. wa

Kriegsopfer fuhren ins Albatal

Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (Ortsgruppe Karlsruhe - Westliche Innenstadt), unternahm am Sonntag den alljährlichen Kameradschaftsausflug ins Albatal. Die Albatalbahn brachte die zahlreichen Teilnehmer in der Frühe nach Jittersbach. Als Ausflugsziel war Langenalb vorgesehen. Der Weg dorthin war eine willkommene Fußwanderung zwischen Feldern, Wiesen und Wäldern bei schöner Aussicht in die weitere Umgebung. Die Gehbehinderten wurden mit Fahrzeugen befördert und die Doppelampulierten legten den Weg in ihren Fahrstühlen zurück. In Langenalb wurden die Teilnehmer von der Musikkapelle der Gemeinde empfangen und mit flotten Weisen erfreut. Die anschließende Einkehr im Saal des Gasthauses „Zum Adler“ bot allen nach Einnahme des Mittagessens für die Nachmittagstunden in Anwesenheit der VdK-Ortsgruppe Langenalb ein buntes Unterhaltungsprogramm. Hierbei stellte sich die Musikkapelle Langenalb mit Tanz- und Unterhaltungsmusik zur Verfügung. In kurzen Ansprachen würdigten der 1. Vorsitzende, Butz, und Kreisgeschäftsführer Schlotterer den Wert der Kameradschaftspflege der im VdK zusammengeschlossenen Kriegsopfer. Nur zu rasch verlossen die Stun-

den der Freude und Erholung. Nach dem Abendessen dankte Butz in herzlichen Abschiedsworten allen, die zum Erfolg beigetragen haben, der Ortsgruppe Langenalb, der Musikkapelle für die musikalischen Darbie-

Karlsruher Schwarzwaldhalle in Bühl

Auf der gestern in Verbindung mit dem Bühler Zwetschgenfest eröffneten Gewerbe- und Industrieausstellung in Bühl ist auch in der Abteilung Fremdenverkehr der Karlsruher Verkehrsverein vertreten. An dem Karlsruher Ausstellungsstand ist u. a. das Modell der zur Zeit in Bau befindlichen Schwarzwaldhalle zu sehen.

tungen und nicht zuletzt dem Wirt „Zum Adler“ für die gute und reichliche Verpflegung. Unter Vorantritt der Musikkapelle begleiteten die Mitglieder der Ortsgruppe Langenalb die Karlsruher Gäste zum Ortsausgang. Mit neuer Zuversicht und neuer Kraft erfüllt, war jeder Teilnehmer voll des Lobes über den wohl gelungenen Kameradschaftsausflug.

AZ WETTERDIENST

Wolkig, aber meist trocken

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:
Wechselnd, zeitweise stark bewölkt, doch meist trocken. Tageserwärmung bis um 25 Grad. Gegen Abend und im Laufe der Nacht wieder mehr aufheiternd. Tiefsttemperaturen um 15 Grad. Lebhaftes, allmählich abflauende westliche Winde.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 432 (-4); Breisach 288 (-18); Straßburg 370 (+10); Maxau 547 (+6); Mannheim 413 (-9); Caub 287 (-5).

Parade für Colonel Graham

Gestern nachmittag fand auf dem Karlsruher Flugplatz unter reger Beteiligung der deutschen Bevölkerung zu Ehren des von Karlsruhe scheidenden Standortältesten der US-Streitkräfte, Col. Graham, eine militärische Parade statt. Etwa 3000 Soldaten der im

Freibad Rippurr ab 6 Uhr geöffnet

Wie sehr sich das neue Freibad in Rippurr der Gunst der Bevölkerung erfreut, zeigt die Tatsache, daß man sich entschließen mußte, seine Pforten bereits um 6 Uhr früh zu öffnen. Anscheinend finden sich die Badegäste bereits vor Sonnenaufgang (sofern bei diesem Wetter die Sonne überhaupt aufgeht), vor dem Bad einlaßbegehrend ein. Jedenfalls hat man mit dieser Maßnahme Wünschen von Badegästen Rechnung getragen. Zunächst ist sie bis 15. August befristet. Ob man in Rippurr bald zum Tag- und Nachtbetrieb übergehen muß?

Raum Karlsruhe stationierten Truppen zogen mit ihren Offizieren an der Tribüne vorbei, auf der Colonel Graham mit hohen amerikanischen Offizieren und dem Kommandeur der in Karlsruhe stationierten französischen Truppen die Parade abnahm.

Unter den deutschen Ehrgästen, die dem militärischen Schauspiel beiwohnten, bemerkte man auch den Karlsruher Oberbürgermeister Klotz sowie die Beigeordneten Dr. Ball, Dr. Gurk und den früheren Bürgermeister Heurich.

Ueber Grahams Nachfolger in Karlsruhe ist bisher noch nichts bekannt.

Oberst Graham sagte uns, daß er sich bemüht habe, während seiner zwölfjährigen Tätigkeit in Karlsruhe eine möglichst gute Zusammenarbeit mit der deutschen Bevölkerung und den zuständigen deutschen Behörden zu erreichen. Er innerte in diesem Zusammenhang an die Gründung des deutsch-amerikanischen Beratungsausschusses. Er hoffe, — so sagte Graham —, daß es gelingen möge, durch offene Aussprache und enge Zusammenarbeit zwischen den Völkern weitere Fortschritte auf dem Wege der Völkerverständigung zu machen und dadurch den Frieden zu erhalten.

Ausflug der Rentner

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Sozialrentner und -Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt gestern eine Versammlung in der „Kronenhalle“ ab, bei der über den geplanten Ausflug am kommenden Montag gesprochen wurde. Die alten Leute treffen sich um 8 Uhr am Ludwigsplatz und werden mit vier Omnibussen in den Schwarzwald fahren. Die Freude über diese Abwechslung und Erholung in ihrem sorgenvollen Alltag leuchtete ihnen aus den Augen. Durch die Hilfe des Oberbürgermeisters ist es gelungen, die Fahrt kostenlos durchzuführen

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Wenn man sich am Steuer nach schönen Mädchen umschaute

Todesfahrt in 70-km-Tempo — Motorrad fuhr auf Lkw

Ein tragischer Verkehrsunfall beschäftigte das Schöffengericht, das gegen den Fahrerunternehmer S. aus Wöschbach wegen fahrlässiger Tötung verhandelte. Der Angeklagte fuhr am 8. April gegen 7.30 Uhr mit seinem Lkw durch die Kriegsstraße in Karlsruhe und bog nach links in eine Baustelle ein, obwohl ihm ein 24jähriger Student aus Karlsruhe auf seinem Motorrad entgegenkam, dessen Vorfahrt er verletzte. Der Motorradfahrer prallte auf die rechte Lkw-Seite auf und erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Der Angeklagte hatte auf 200 m den Motorradfahrer gesehen und bog mit Schrittschwindigkeit in das Grundstück ein. Nach den Aussagen der Zeugen fuhr der Motorradfahrer mit einem Tempo von 70 km. Seine Aufmerksamkeit war durch ein schönes Mädchen abgelenkt, nach dem er sich umschaute. Mit voller Geschwindigkeit, ohne zu bremsen, fuhr er auf den Lastzug auf. Beide Fahrer haben es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Der technische Sachverständige hielt den Angeklagten für den Unfall verantwortlich und der Staatsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis, sowie

Entziehung der Fahrerlaubnis auf ein Jahr. Der Verteidiger verwies auf das Verschulden des Verunglückten, der die Fahrbahn und den Winker des Lkw nicht beachtet hatte, und beantragte Freisprechung, da ein fahrlässiges Verschulden nicht nachzuweisen sei.

Wegen fahrlässiger Tötung und Verkehrsübertretung sprach das Gericht eine Sühne von drei Monaten aus. Da sich der Fahrer weder leichtsinnig noch rücksichtslos verhalten habe, wurde der Führerschein nicht eingezogen. Das Gericht nahm an, daß der Motorradfahrer sich bei einer Geschwindigkeit von 70 km nach dem Mädchen umschaute und sah darin die Ursache des tödlichen Zusammenstoßes. Ihm hätte auffallen müssen, daß der Lkw in die Baustelle einbog; bei rechtzeitiger Betätigung der Bremsen hätte er den Unfall abwenden können. Andererseits hat es S. an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen lassen, als er beim Einbiegen den Motorradfahrer aus dem Auge ließ. Das Gericht bejahte ein Mitverschulden des Verunglückten. Als S. mit dem Einbiegen begann, war der Motorradfahrer noch 70 m entfernt. Er hätte sich Gewißheit verschaffen müssen über dessen Geschwindigkeit und ihn erst vorbeifahren lassen müssen.

Ich hau' ihm die Flasche über den Kopf

19jähriger überfällt 17jährigen wegen 18 Mark

Wegen schweren Raubs mit Körperverletzung verhängte die I. Große Strafkammer gegen den 19 Jahre alten Hilfsarbeiter Edgar St. aus Kirrlach eine zweijährige Gefängnisstrafe, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

Der Angeklagte, dem es an der rechten Erziehung fehlte, der keine Lehrstelle annahm und eine gutbezahlte Stelle bei einer Baufirma aus Faulheit aufgab, verließ am Morgen des 7. März sein Elternhaus unter dem Vorwand, beim Amtsgericht Philippsburg wegen Stundung einer Geldstrafe vorstellig zu werden und fuhr in den Wald entlang der Autobahn bei Langenbrücken, wo die Amerikaner im Manöver lagen, in der Hoffnung, sich bei dieser Gelegenheit einige Groschen verdienen zu können. Dort traf er den 17jährigen erwerbslosen Hilfsarbeiter Anton Reimling aus Langenbrücken, den er von früher flüchtig kannte und dem er sich anschloß. Anton sammelte leere Flaschen, die er verkaufen wollte. Edgar ging mit dem jungen Mann auf

die Flaschensuche. Er bot ihm auch zwei gefundene Flaschen an, die ihm Anton abkaufte. Dabei bemerkte Edgar, daß dieser etwa 18 DM bei sich trug. Schon dabei kam ihm der Gedanke, dem andern eine Flasche auf den Kopf zu schlagen und ihn seiner Barschaft zu berauben. Nachdem sie zusammen mit ihren Rädern durch den Wald gefahren waren, tranken sie beim Autobahnparkplatz eine Flasche Bier miteinander. Edgar sah eine leere Schnapsflasche liegen die er an sich nahm in der Absicht, sie Anton bei sich bietender Gelegenheit auf den Kopf zu schlagen. Als sie miteinander den Kaminfeigerweg, der Hambrücken mit Langenbrücken verbindet, passierten und ihre Räder schoben, holte Edgar plötzlich mit der Flasche aus und schlug sie seinem Weggefährten mit Wucht auf den Hinterkopf. Halb-betäubt sank der Ueberfallene zu Boden mit der Frage: „Was ist?“ Der Angeklagte nahm dem Wehrlosen das Geld ab, ließ ihn liegen und fuhr weg. Kurze Zeit später wurde er auf die Anzeige des Beraubten festgenommen. Nachdem er zunächst die Täterschaft bestritt, bequeme er sich nach zwei Wochen zu einem Geständnis. Anton R. trug eine Gehirnerschütterung davon und war 14 Tage ans Bett gefesselt; noch heute leidet er unter den Folgen der schweren Mißhandlung. Als Beweggrund gibt S. an, er habe für den Sonntag Taschengeld haben wollen. Er zeigt keine Spur von Reue, noch vermag er etwas zu seinen Gunsten anzuführen. Mildern wurde die Jugend und das ungünstige häusliche Milieu berücksichtigt.

AZ-Leserin grüßt aus Kanada



Die Dame, die hier so unternehmungslustig am Strande steht, grüßt alle Karlsruher Bekannten. Es ist Frau Rose Hummel, jetzt in Windsor in Ontario ansässig, ehemals Vorsitzende der Karlsruher SPD-Frauengruppe. In einem Brieflein dankt sie vor allem für Grüße aus Moosbronn und dem Gaistal, die ihren Weg über den Ozean fanden. Das Foto wurde im Nationalpark Point Pelee, der am südlichsten Zipfel Kanadas liegt, aufgenommen und beweist, daß sich Frau Hummel und ihre Familie in der neuen Heimat zurechtgefunden haben, obwohl Point Pelee wohl wenig Ähnlichkeit mit dem Hardtwald hat.

Karlsruher Tagebuch

M. S. „Friedrich Töpper“. Heute von 16 bis 18.30 Uhr findet eine Kaffeeahrt auf dem Rhein mit dem Motorschiff „Friedrich Töpper“, statt. Abfahrt am Landungsteg des Mittelbeckens.

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 6. August 1953

Hauptfriedhof:
Holland, Mina, 60 J., Sternbergstr. 1a 9.30 Uhr
Zollinger, Sofie, 86 J., Yorckstr. 24 10.00 Uhr
Sauter, August, 71 J., Wielandstr. 16 10.30 Uhr

Freitag, den 7. August 1953

Friedhof Daxlanden:
Klein, Rosa, 72 J., Pfalzstr. 159 15.00 Uhr
Friedhof Mühlburg:
Erdwein, Anna, 86 J., Geibelstr. 6 14.00 Uhr
Friedhof Rippurr:
Hohn, Wilhelm, 75 J., Riedstr. 15 17.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Donnerstag, den 6. August 1953

Bergfriedhof:
Eiermann, Gustav, 78 J., Luzstr. 7 14.00 Uhr
Ketterer, Otto, 77 J., Amthausstr. 16 14.30 Uhr

Herzklopfen
ist oft ein Warnsignal! Nervöse Herzbeschwerden sind ein häufiges Übel in unserer unruhigen Zeit. Tun Sie etwas dagegen, ehe es zu spät ist! Der echte **KLOSTERFRAU MELISSENGEIST** ist als Beruhigungsmittel für das nervöse Herz seit Generationen millionenfach bewährt. Unzählige mögen ihn nicht mehr missen!

Die blaue Packung mit 3 Nomen schützt Sie vor Nachahmungen!

In der **AZ** inserieren heißt neue Kunden gewinnen

„Wie eine Billardkugel“
wird Dein Kopf in ein paar Jahren aussehen! Solche und ähnliche „gutgemeinten“ Hinweise bekam Herr Perey aus Berlin, Frischstraße 68, oft zu hören. Sein Haarzustand nahm von Jahr zu Jahr bedenklichere Formen an, und alles, was er dagegen unternahm, war umsonst. Es schien, als ob ihm kein Haarwuchsmittel helfen könnte. Auch unserem Präparat HAAR-NEU stand er anfänglich sehr mißtraulich gegenüber. Er wagte trotzdem einen Versuch — und siehe da: Sein Haarzustand hörte auf, die übermäßige Schuppenbildung ging zurück, und nach kurzer Zeit wuchsen richtige, neue Haare auf seinen kahlen Stellen. Endlich konnte Herr Perey sicher sein, dereinst nicht als „lebendige Billardkugel“ herumlaufen zu müssen.

Auch Ihr Haarschaden ist vielleicht schon schlimmer, als Sie denken. Tun Sie etwas dagegen! Ärzte und Chemiker schufen HAAR-NEU Recapil auch für Sie! HAAR-NEU Recapil enthält 36, 2. T. erst in letzter Zeit entdeckte Wirkstoffe und Pharmaka. Es wurde an Männern und Frauen mit schweren Haarschäden gründlich klinisch erprobt und brachte sensationelle Erfolge bei Kopflücken, Schuppen, Haarverlust und kahlen Stellen — ja sogar auf spiegelblanken Glatzen wuchsen neue Haare. Ein guter Vorschlag! Lösen Sie noch heute den Gutschein ein!

Gutscheine
für kostenlosen Bezug des farbigen Prospektes „Ein Wunschtraum von Millionen wird in Erfüllung gehen“ und der 48seitigen Broschüre „Mit Ihren Augen gesehen“. Einlösen bei Ihrem Apotheker, Drogerien, Friseur oder Parfümerie-Fachgeschäft. Wenn Broschüren dort zufällig nicht zu haben, mit der Adresse des Fachgeschäfts und genauer Abenderangabe auf Postkarte einschicken an:
HAAR-NEU-Labor Walter Kähler, Sigt-Bad Cannstatt HA 341 e

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung
Schnell wirksam
Erlaubt die HAARFÄRBE
Erlaubt die WIEDERNEUERUNG

Erhältlich in Drogerien und Parfümerien

Schnelltransporte — Umzüge
billig!
Stöpl, Durlach, Ochentorstr. 17.

SONDER-ANGEBOT!
Garantiert reiner
Bienenhonig
feine Einfuhrware
lose 500 g DM 1.30
und eine neue Spitzenqualität
lose 500 g DM 1.60
Deutscher Honig
lose 500 g DM 2.50
Gefäße bitte mitbringen!

HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30

LUTZ
rasiert besser

KLINGENBOY
MIT 10 KLINGEN FÜR 10 WOCHE DM 1.
DIE UMWALZENDE NEUHEIT!
ERHALTLICH NUR IM FACHHANDEL

... die schmeckt so landfrisch!

Nimm CleverStolz
der Brotaufstrich für Anspruchsvolle mit reinem Eigelb und Vitaminen

CLEVER STOLZ AUS DEN SANELLA-WERKEN
Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner CleverStolz!

Offenburg

Zu wenig Lehrstellen

Bemühungen des Arbeitsamtes, die Jugend in Lehrstellen und Arbeit zu bringen



Die Zahl der Beschäftigten beim Arbeitsamt Offenburg, das auch die Bezirke Kehl, Lahr und Wolfach umfaßt, hat im ersten halben Jahr um 2796 zugenommen.

In Berufsausbildungsstellen wurden 1281 männliche und 308 weibliche Jugendliche vermittelt.

Die Zahl der Arbeitslosen ist im Monat Juli zurückgegangen und zwar um 132.

Die Kurzarbeit ist beim Arbeitsamt Offenburg um fünf Betriebe auf 18 zurückgegangen.

Um den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft, den Betrieben und der gesamten Bevölkerung Gelegenheit zu einer unmittelbaren Aussprache mit den Fachreferenten des Landesgewerbeamtes zu ermöglichen, wird am letzten Mittwoch eines jeden Monats in Freiburg ein Sprechtag durchgeführt.

Im Juli 5 Tote — 52 Verkehrsunfälle

Die Gendarmerie Offenburg berichtet, daß im Monat Juli im Kreisgebiet sich 52 Verkehrsunfälle ereigneten, wobei fünf Menschen das Leben lassen mußten.

Offenburg — ein „unsicheres Pflaster“

Im Landratsaal fand am Dienstag eine Versammlung der an der Verkehrsregelung interessierten Personen und Behörden statt.

Rastatt

Die Gewerkschaften seit Kriegsende

Zur kürzlich erfolgten Einweihung des neuen Gaggenauer Gewerkschaftshauses



Gaggenau. Nachdem im Mai 1945, also kurz nach Beendigung des Kriegs die Möglichkeit geschaffen war, trotz aller Widerstände die sich bemerkbar machten, die Gewerkschaften als solche wieder zu gründen, fanden sich in Rastatt u. Gaggenau eine ganze Anzahl alter Gewerkschaftskollegen zusammen.

der Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland über. In diesem Zeitpunkt erfolgte eine organisatorische Umstellung, die die Durchführung der wöchentlichen Kassierung zur Folge hatte und gleichzeitig die Satzung der Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland übernahm.

Wenn Streitigkeiten entstanden zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in einem Betrieb, so wurden sie im größten Teil durch Verhandlungen unter Maßgabe der bestehenden Gesetze, Gewerbeordnung, Handelsgesetzbuch, Bad. Betriebsrätegesetz, Manteltarif geklärt.

Der Büroraum der bei der damaligen Mitgliederzahl noch anging ist heute entschieden zu klein, da in jener Zeit nur Monatsbeiträge bezahlt wurden und außerdem es nur 3 Klassen von Beitragsmarken gab.

Ettlingen

Neue Strompreise in Ettlingen

Aus der letzten Gemeinderatssitzung

Aus der Sitzung des Gemeinderates (Fortsetzung). Bei Ueberlassung des Walthaldenparks, wie auch sonstige öffentliche Plätze an Vereine und Organisationen zu Vereinsveranstaltungen ist zur Bedingung zu machen, daß die Musik um 23.00 Uhr eingestellt wird und grundsätzlich keine Lautsprecheranlagen im Walthaldenpark verwendet werden.

Die auf dem Gelände des Schlachthofes stehende Feldscheune wird nach vorheriger Unterteilung dem Luftsportverein „Albgau“ teilweise zur Benützung überlassen.

Den vom Stadtbauamt gefertigten Bauplänen für den Neubau von 18 Einfamilienwohnungen in den „Hohewiesen“ wird zugestimmt. Da für das Gelände noch keine Bauflucht festgelegt ist, ist dem Landratsamt Karlsruhe bei Vorlage der Baupläne vorzuschlagen, entlang des Pappelweges nördlich der Siedlung die Bauflucht auf 4 m hinter der Straßenflucht festzulegen.

Das Stadtbauamt erhält Auftrag, die allgemeinen Grundsätze der Stadt Ettlingen über den Bezug der Eigentümer von Grundstücken zu den Kosten der Straßenanlagen, der Gehwege und der Kanäle, welche im Jahre 1911 aufgestellt und seitdem verschiedentlich geändert wurden, zu überarbeiten und dem Gemeinderat zur Entscheidung vorzulegen.

Nachdem das Badenwerk seine Strompreise erhöht hat, sind auch die Städt. Werke vor die Notwendigkeit gestellt, die allgemeinen Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie mit Wirkung vom 1. Juli 1953, d. h. vom Verrechnungsabschnitt Juli 1953 an wie folgt zu erhöhen.

Wolfach

Niedrigster Arbeitslosenstand erreicht

Die Arbeitsmarktlage im Kreis Wolfach



Die Arbeitsmarktlage hat im Berichtsmontat keine wesentliche Änderung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen ist weiter um 16 zurückgegangen, wovon 9 auf männliche und 7 auf weibliche entfallen.

Erfolge der Schwimmabteilung

Hornberg. Die Schwimmabteilung des Sportvereins nahm an den Wettkämpfen des Schwimmsportvereins Offenburg teil und mehrere Teilnehmer konnten sich dabei gut placieren.

Im Wettkampf 50 Meter Schmetterlingsstil für Herren und Herren-Jugend konnte der erst 15 Jahre alte Berg Wolf-Dietter mit 0,40,1 einen beachtlichen 2. Platz erringen.

Zur Durchführung der Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung ist im Landkreis Wolfach eine Bezirksbauschätzerstelle neu zu besetzen.

Die bekannten Karlsruher Puppenspiele für Schule, Erziehung und Volksbildung — Leitung Alfred Neuheller, geben am Freitag, den 7. August 1953, 16 Uhr, ein Gastspiel in der Stadthalle, Hornberg.

Hausach. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ unternahm am Sonntag mit 70 Personen seinen Jahresausflug. Die Fahrt ging durch das Glottertal — St. Peter — Titisee — Feldberg — Todtnau — Münsstertal — Freiburg.

Unglücksfall beim Dreschen

Haslach. Am Samstag fiel ein hiesiger Einwohner etwa 3 Meter hoch von der Dreschmaschine und zog sich schwere Quetschungen zu.

Der Umsiedler Aug. Burgermeister, Königsberger Straße 6, vollendete sein 71. Lebensjahr, Barbara Zehnle, Rentnerin, Hofstetterstraße 2, ihr 76. und Wilhelmine Wintermantel, Baumeisterstraße, ihr 70. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Bühl

Bühler Ausstellung eröffnet



Das Bühler Zwetschgengfest, auch „Fest der blauen Königin“ genannt, das in diesem Jahre durch die Feier des 550jährigen Jubiläums der Marktrechtsverleihung eine besondere Vertiefung und Erweiterung erfährt, wurde gestern mit der Eröffnung einer Ausstellung von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Fremdenverkehr durch Ministerialrat Dr. Klöpffer eröffnet.

Als Großereignisse der Bühler Festtage ragen die Landestagung der badischen Imker am 9. August, ein Festbankett am 14. August, eine Jubiläumssfeier am 15. August und der „Tag der blauen Königin“ mit dem historischen Festzug am 16. August heraus.

Baden-Baden

Französisches Militär verhaftet deutsche Arbeiter



In der „Franzosenstadt“ bei Oos wurde überraschend ein Stachelndraht bei den Neubauten errichtet. Als verschiedene deutsche Bauarbeiter ihn überschritten, wurden sie von einem französischen Kommando verhaftet und in einem Lastwagen zur Sicherheitspolizei abtransportiert.

Nato-Chef Gruenther in Baden-Baden

Auf seiner Inspektionsreise durch Westeuropa traf der Oberbefehlshaber der Nato-Streitkräfte, General Gruenther, am Montagvormittag in Baden-Baden ein.



Immer wieder wächst der Regen das erhitzte Gesicht der Sonne... Wie wär's mit diesem kleinen, praktischen Hut für Sommerregen?

Ein Hörspiel im Radio

Der Rundfunk hat ein Hörspiel angesagt. Die Familie sitzt am Tisch, es ist gerade gegessen worden, der Vater liest in der Zeitung, die Mutter räumt den Tisch ab, die Tochter nestelt an einer Handarbeit herum, die Söhne basteln oder machen Hausaufgaben. Zwei, drei wollen das Hörspiel hören, die anderen nicht. Man einigt sich, — die Hörspielfreunde setzen sich nahe an den Lautsprecher. Das Spiel beginnt. Tellerklappern und Zwischenreden gehören als eigene Akustik dazu.

Ist es nicht oft so? Ist es nicht oft ähnlich, auch bei kleineren Familien, die ebenfalls immer ohne innere Vorbereitung an das Abhören eines Hörspiels herangehen?

Was man für ein Hörspiel haben sollte, das ist schon gesagt: Innere Vorbereitung. Man schaut sich auch kein Theaterstück nur einmal so im Vorübergehen an, man bereitet sich darauf vor. Sogar ein Kinobesuch ist schöner, wenn man dem Film eine gewisse Vorbereitung vorangehen läßt und wenn es nur ein paar Informationen sind, die man sich vorher eingeholt hat und die man in jedem Filmdienstheft nachlesen kann.

Mehr aber noch bedarf es einer Vorbereitung, wenn ein Hörspiel gesendet wird. Das Hörspiel verliert nach einer Vorbereitung seine Anonymität und kann wirkliches Erlebnis werden, schon gleich am Beginn.

Man kann sich jederzeit über den Inhalt eines jeden Hörspiels vergewissern, denn jede Rundfunkstation sorgt dafür, daß die Hörspiele vorher entsprechend angekündigt werden. Man kann sich mit dem Namen und der Arbeit des Autors vertraut machen. Man setze sich auch mit einer gewissen Aufnahmebereitschaft an das Rundfunkgerät. Man braucht nicht gerade einen Sonntagsanzug anziehen, wenn ein Hörspiel kommt, aber man braucht sich auch nicht im armseligsten Alltagskleid an den Lautsprecher zu setzen. Ein Hörspiel sollte den ganzen Familienkreis angehen. Sind vorher schon alle angesprochen und weiß jeder, was kommt, dann ist das Abhören eines Hörspiels für alle ein gemeinsames Erleben. Das Hörspiel ist heute eine künstlerische Tat und oft eine literarische Kostbarkeit. Man sollte nicht so achtlos daran vorbeigehen.

Mit Anmut arm sein können...

Es stärkt das Selbstbewußtsein und gibt Kraft, sich zu behaupten

„Mit Anmut arm sein“ bedeutet: Sicherheit in sich selbst, bedeutet das Gelassene, Gehaltene, Zuchtvolle, das die Menschen auszeichnete, die dieses Wort prägten. Man war arm und zu stolz, diese Armut zu leugnen. Man machte nicht den Versuch, mehr zu scheinen, als man war. Aber man wußte der Armut Würde und Stil zu geben. Wieviel innere Kultur gehört dazu, ständig die Familie, das Haus, sich selbst auf einer Ebene zu halten, die der gesellschaftlichen Stellung entsprach. Gewiß, gesellschaftliche Stellung war nicht vom Reichtum abhängig, auch nicht von Bildung schlechthin, es gab unzählige Leute, die trotz aller Bildungsdiplome nie dazu gelangten, sondern allein aus guter, schlichter Tradition. Die Überlieferung bedingte Ablehnung alles anobistischen, unechten, wurzellosen, verstellten Wesens. Diesem „Puritanismus“ gaben die Frauen mit Anmut die leichte, helle, behagliche Note. Wie warm ist die Schilderung, die Karl von Stein, ein Sohn Charlotte von Steins, von seiner Frau und seinem Familienleben gibt. Er hatte in Kochberg unter der Not der Zeit schwer zu leiden. Aber mit seiner lebenswürdigen Frau hielt er allem stand, und obgleich sie jetzt nur noch Möhrenkaffee tranken, Schwarzbrot aßen und zu Fuß gingen, statt zu fahren und zu reiten, war ihnen ihr Kochberg der glücklichste Winkel der Erde. Die Frau führte die Wirtschaft mit Besonnenheit und weiser Sparsamkeit, freundlich und ruhig.

„Meine Frau ist mir dadurch um 50 000 Taler lieber geworden“, schrieb Karl, „denn sie benimmt sich so hübsch dabei, und die Kinder sind so zutunlich und sparsam, daß ich mit weit glücklicher Vorkomme, als sonst.“

Unsere Zeit sieht der damaligen Notzeit sehr ähnlich. Ob auch in der Fähigkeit, diese Armut in guter Haltung und mit Anmut zu ertragen? Heute, in doppelt schwierigen Verhältnissen, wo zu der materiellen Sorge häufig

Gift blüht am Wegrain

Kleine Warntafel für große und kleine Kinder / Von Ruth Beringhaus

Der Schierling dient dem Wiederkäuer zur Kost. Als Most (im Becher) ist er nicht geheimer, Getrost! Die Weisheit wird im Tod unsterblich, die Dummheit nicht. Die ist nur erblich. (Karl Heinrich Wagner)

Unter den Blumen und Blüten in Feld, Wald und Garten gibt es auch manche unangenehme Gesellen, die unter Umständen große gesundheitliche Schäden hervorrufen können. Glücklicherweise verursachen die in Europa heimischen Giftpflanzen aber nur verhältnismäßig selten einen Vergiftungsfall. Es sind wohl meistens solche Pflanzen, die Teile aufweisen, durch welche Unkundige zum Genuß verlockt werden, wie z. B. Hundspetersilie oder Schierling. Solche Fälle sind aber höchst selten. Dagegen kommen Verwechslungen giftiger Beeren oder Kapsel Früchte mit harmloser Vergiftung häufiger vor. Meist sind Kinder die Opfer solcher verhängnisvoller Irrtümer. Bisweilen ereignen sich auch Vergiftungsfälle durch die üble Angewohnheit mancher Menschen, abgepflückte Blumen an ihrem Stiel in den Mund festzuhalten. Schließlich kann noch die bloße Berührung gewisser Giftpflanzen schädliche Folgen haben.

So kommt es vor, daß die Kinder die wundervollen Blüten des Fingerhuts, des rosafarbig blühenden Kellershals, des zarten Buschwindröschens oder gar im Herbst der Herbstzeitlose in den Mund nehmen. Der schwarze Nachtschatten, der Stechapfel und

das Blisenkraut können den Kindern ebenso wie die Tollkirsche gefährlich werden.

Gelegentlich eines Spazierganges kann es vorkommen, daß plötzlich einer sträuchelt. Er hatte in Gedanken einige frische Blätter wischen den Fingern zerrieben und dann mit dieser Hand ein in das Auge geratenes Insekt entfernt, das Atropin, das auf diese Weise in das Auge gelangt ist, hatte eine derartige Erweiterung der Pupillen herbeigeführt, daß der Betreffende einige Zeit den holprigen Bergweg mehr richtig erkennen konnte.

Unter den Gartenpflanzen sind als giftig und verdächtig zu nennen: die Christrose, der goldgelbe Winterling, die Kaiserkrone und die stark verdächtige Tulpe. Die Maiglöckchen enthalten ein kräftiges Gift, ebenso der Eisenhut und die Anemonen, Clematis und andere.

Strauchartige Giftpflanzen im Garten sind der Goldregen, die meisten Sumasträucher, Elbe, Taxus, Sadebaum.

So schnell als irgend möglich ist bei vermuteter oder nachgewiesener Pflanzenvergiftung ärztliche Hilfe zu suchen. Andernfalls muß man zur Selbsthilfe schreiten. Auf alle Fälle muß das Gift sofort aus dem Magen entfernt werden. Hierzu erhalten wir in der Apotheke Brechmittel und fachkundigen Rat. Außerdem ist das Trinken von lauwarmem Wasser, lauwarmen Milch und von Seifenwasser als erste Hilfe günstig bis zum Eintreffen des Arztes.

Jung gewohnt - alt getan!

Die erzieherische Hand darf nicht locker lassen — Mehr „Bildung“

Wie oft erleben wir es, daß Menschen, die wir als geistig bedeutend schätzen, die es im Leben weit gebracht haben, Mängel der Erziehung aufweisen, die den guten Eindruck, den wir bei flüchtiger Bekanntschaft gewonnen haben, nur allzu sehr beeinträchtigen. Sei es, daß wir diese Menschen bei näherem Bekanntheit einmal im Kreise der Familien beobachten können, sei es, daß der Beruf uns Gelegenheit gibt, sie im täglichen Eimerle der Arbeit ohne die flüchtig aufgenommene Maske formeller Höflichkeit zu sehen — wir werden uns oft genug sagen: wie schade um diesen Menschen! Wie schade, daß eine an sich wertvolle Persönlichkeit immer wieder die gute Kinderstube vermissen läßt. Und es ist oftmals so, daß ein Mensch, der vielleicht aus kleinen Verhältnissen stammt, sich selbständige Kenntnisse erworben hat und gut erzogen worden ist, mehr „Bildung“ besitzt als ein anderer, der eine gute Kinderstube genossen zu haben glaubt.

Es ist ein altes Sprichwort, das heißt: „Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ Viele Eltern werden sich schon schmerzhaft von der Wahrheit dieses alten Wortes überzeugt haben — wenn es nämlich zu spät war. Einem erwachsenen Menschen gute Manieren beizubringen, wenn er sie nicht bereits hat, ist schlechterdings unmöglich. Niemand wird seine Kritik ihm gegenüber laut werden lassen. Geschlecht ist doch einmal, so ist es für beide Teile doppelt peinlich. Zu diesem Kapitel „Gute Kinderstube“ gehört vor allem auch das Benehmen erwachsener Kinder ihren Eltern gegenüber. Der Sohn, der mit seinen Eltern ein Lokal betritt, und sich als

erster bequem am Tisch niederläßt, ohne sich darum zu kümmern, welchen Platz seine Mutter oder sein Vater gern haben wollten — derselbe Sohn wird später, wenn er einmal verheiratet ist, bestimmt als erster durch die Tür gehen, während seine Frau als Anhängsel hinterherkommt.

„Was Händchen nicht lernt...“ Eltern, die sich davor schützen wollen, an ihren erwachsenen Kindern derartige Untugenden feststellen zu müssen, werden gut daran tun, bereits im frühesten Kindesalter darauf hinzuwirken, daß die Jugend lernt, sich einwandfrei zu benehmen. Kinder sollen ihre Natürlichkeit behalten, sie sollen nicht zu hohlen Puppen erzogen werden. Andererseits muß ihnen rechtzeitige Höflichkeit und Ehrerbietung vor Erwachsenen beigebracht werden.

Wir sind heute über den Standpunkt früherer Generationen hinweggekommen. Man hat der heutigen Jugend die weitgehendsten Rechte eingeräumt. Aber, wie es leicht der Fall ist, sind wir auch hierbei geneigt, über das Ziel hinauszuschießen.

Wertvoll ist es, wenn wir unseren Kindern — oft unter großen Opfern — eine möglichst umfassende Schul- oder akademische Bildung mitgeben können. Wenn sie strebsam sind, so werden sie gut im Leben vorwärtskommen. Dazu gehört allerdings untrennbar, daß wir ihnen schon in frühester Jugend einwandfreies Benehmen zur Selbstverständlichkeit werden lassen. Ist das nicht der Fall, so wird früher oder später im Leben der Fall eintreten, daß die Kinder einmal an dem Mangel einer guten Kinderstube scheitern. Es genügt auch nicht, daß sich die jungen Menschen sagen: „Ich kann mich sehr gut benehmen, wenn ich will!“ Um so trauriger ist die Tatsache, daß sie in vielen Fällen eben nicht wollen, und gerade diese Auffassung ist es, die sich im späteren Leben verhängnisvoll auswirken kann.

Ein so zierlicher Frauenfuß

Ein Hoheitszeichen, dem man sich gern unterwarf — Mode und Dichtung

Man will beobachten, daß die Füße der Damen in letzter Zeit größer geworden sind, der Sport soll daran schuld sein. Nun ist die Kleinheit des weiblichen Fußes zwar viel gepriesen worden, aber die griechische Plastik zeigt uns, daß das klassische Schönheitsideal der Frau ein Gehwerkzeug von beträchtlichem Ausmaße zubilligte. Bei uns wird dieser Teil weiblicher Schönheit noch vielfach vernachlässigt.

Daß man den Fuß bei großer Toilette nackt zeigte und mit Ringen schmückte, ist ja nur in der Zeit des französischen Directoire Mode gewesen. Gewöhnlich verbirgt man den Fuß in dem Schuh, der zu seiner Verunstaltung so viel beigetragen hat. Seit uralten Zeiten ist der Fuß Sinnbild der Macht, und wie der Schlachtensieger seine Sohle auf den Nacken des Unterlegenen drückte, so sah man auch im zierlichen Frauenfuß ein Hoheitszeichen, dem man sich gern unterwarf. So küßte man den Schuh der Geliebten, und sogar Goethe sagt noch in den Wahlverwandtschaften, da er von der Schönheit Charlottens spricht: „Ein schöner Fuß ist eine große Gabe der Natur. Diese Anmut ist unverwundlich. Ich habe Sie heute im Gehen beobachtet, noch immer möchte man Ihren Schuh küssen und die zwar etwas barbarische, aber doch tiefgekühlte Ehrenbezeugung der Sarmaten wiederholen, die nichts Besseres kennen, als aus dem Schuh einer geliebten und verehrten Person ihre Gesundheit zu trinken.“ Seit Jahrtausenden wird der Frauenfuß von den Dichtern gepriesen. Der alte Homer freut sich der „glänzenden Füße“ der Göttinnen und irdischen Schönen, unter

Meine Tochter hilft mir nicht!

Wie oft hört man Mütter darüber klagen, daß sich ihre heranwachsenden Töchter zu wenig um den Haushalt kümmern. Sicher sind in vielen Fällen diese Klagen berechtigt, denn nicht alle Frauen sind von Natur häuslich veranlagt und werden es auch nicht, wenn es gilt, einen eigenen Haushalt zu führen, andere werden nicht frühzeitig genug zu kleinen Arbeiten herangezogen, und wenn sie dann im Beruf stehen, ist es meist zu spät dazu.

Gewiß gibt es auch berufstätige Mädchen, die ihre Kleider und Wäschestücke grundsätzlich selbst behandeln und an einem freien Tag auch einmal gern Hausfrau spielen. Aber gehen nicht manche Mütter in ihren Ansprüchen zu weit?

Es ist doch durchaus verständlich, daß die aus dem Büro nach Hause kommende Tochter müde und abgespannt ist, so daß sie nicht gleich Lust verspürt, den Tisch zu decken und später das Geschürz zu spülen.

Selbstverständlich hängt die Lösung dieser Frage, in der sich oft zwei unvereinbar scheinende Meinungen gegenüberstehen, immer von den persönlichen Verhältnissen, von der Art des Berufes und der Gesundheit von Mutter und Tochter ab. Aber in den Jahren angestrengtester Ausbildung oder Berufstätigkeit kann eine Mutter in der Regel nicht mehr mit einer besonders starken Begeisterung für den Haushalt rechnen.

Eine kleine Ruhepause

Den Wert der kleinen Ruhepause zwischen der Arbeit sollte keine Frau unterschätzen. Dies gilt sowohl für die Berufstätige wie für die Hausfrau. Wer im Beruf, sei es im Büro, sei es in gewerblicher Arbeit, den Tag über angestrengt tätig ist, sollte, wenn es der Betrieb irgendwie gestattet, dem Körper diese kleine Wohltat gönnen. Wer zwei Stunden hintereinander gearbeitet hat, ohne aufzuschauen, ermüdet. Sobald wir uns aber erheben, das Fenster öffnen und nur zwei Minuten — das ist eine lange Zeit — oder auch nur eine Minute tief atmend und die Muskeln des Körpers dehnd, an der frischen Luft stehen bleiben, werden wir bald das Gefühl haben, daß ein Strom frischer Kraft durch unseren Körper geht.

Diese kleine Ruhepause braucht vor allem auch die Hausfrau, und gerade sie, die die Möglichkeit hat, sich selbst ihre Zeit und ihre Arbeit einzuteilen, muß es verstehen, ein paar Minuten der Erholung zwischen die Haus-



arbeit einzuschleichen. Die Ruhepause soll uns immer das Gegenteil von dem geben, worin unsere Arbeit besteht. Bei der Hausfrau bedeutet sie, eine Viertelstunde ausgestreckt auf der Couch liegen, möglichst auch bei geöffneten Fenstern, tief atmen und dem Körper die Wohltat völliger Entspannung gönnen. Noch besser ist es, ein Bad zu nehmen. Das beruhigt die durch angestrengte Arbeit erregten Nerven und gibt eine wohltuende Frische.

Viele Frauen werden vielleicht diese kleine Ruhepause als zeitraubend und zwecklos ablehnen. Und doch ist das falsch. Denn die wenigen Minuten, die wir unserem Körper zur Erholung gönnen, werden zehnfach eingeholt durch die neue Schaffenskraft, die wir aus ihnen schöpfen.

deren weichen Tritten Blumen hervorspreißen. Der berühmte Verkünder der Frauenschönheit der Renaissance, Firenzuola, bemerkt: „Weil der Fuß die Grundlage und gleichsam die Stütze aller übrigen Glieder bildet, ist er von größter Wichtigkeit für die Schönheit im allgemeinen. So oft daher das Auge ermüdet oder vielmehr, nach dem überreichen Genuß bei der Betrachtung der Augen, der Wangen, des Mundes und der übrigen Teile gesättigt, sich sammeln will, senkt es sich wie in Verlegenheit und ruht auf dem Fuße, wie jemand, der ermüdet ist, den Kopf auf ein Kissen legt. Deshalb, holde Frauen, seid nicht geizig und zeigt uns bisweilen euren Fuß.“

Häufig hat die Mode die Schönheit des Fußes den Blicken der Männerwelt entzogen, und sie mußte schon froh sein, wenn die Füßchen nach einem Wort Tennysons „wie Mäuschen hervorlugten“. In den Zeiten der Fußfreiheit aber entfaltete sich die Poesie dafür um so reicher, und zwar besonders am Rokoko. Der Schuhkünstler, der dieser Kostbarkeit die elegante Hülle anlegte, ist ein mächtiger Mann, dem Riesensummen bezahlt werden.

Die Anakreontiker werden nicht müde, die tänzelnde Anmut des Füßchens zu preisen, und überhaupt ist der tanzende Frauenfuß in der Lyrik viel verherrlicht worden. Der Fuß vermag auch vielsagende Gunst zu gewähren, mag er nun, wie es im alten Volkslied heißt, durch „Tretten“ unter dem Tisch eine recht deutliche Erhöhung anzeigen oder dem liebenden Jüngling „wahren Genuß“ zu gewähren, wenn sie, wie Goethe dichtet, „bei Tisch des Liebsten Füße zum Schemel ihrer Füße macht!“

Berühmte deutsche Gasthöfe / Von H. Bedthelm

Größer als in den meisten andern europäischen Ländern ist in Deutschland die Zahl der Gasthöfe, die auf ein hohes Alter und eine bewegte Vergangenheit zurückblicken können; sie hängen mit dem kulturellen Leben der betreffenden Städte eng zusammen und oft haben sich in ihren Mauern bedeutungsvolle Ereignisse abgespielt. Und manche von ihnen schlingen Poesie und Sage zu einem bunten Kranz.

Den ältesten deutschen Gasthof „Zum Riesen“ genannt, birgt das malerische Frankensiedelstädtchen Miltenberg am Main. Bereits 1152 wird er urkundlich erwähnt, und er hat seinen Ruf seit dem Mittelalter bis auf den heutigen Tag bewahrt. Als Friedrich Barbarossa in den nahen Wäldern des Spessart jagte, ist er zweimal im „Riesen“ eingekehrt, Heinrich der Löwe ebenfalls im Jahre 1186. Das waren die ersten berühmten Gäste, von denen uns die Chronik erzählt, ihnen sind im Laufe der Jahrhunderte viele gefolgt. — Als Ludwig der Bayer, der 1314 zum deutschen König gewählt wurde, vor seinem Gegner, Friedrich dem Schönen von Österreich, im festen Miltenberg Schutz suchte, stieg er im „Riesen“ ab. Noch 500 Jahre später zeigte man dort das vom Holzwurm stark zerkessene Bettgestell mit gewundenen Säulen und Wappenschildern mit dem bayerischen Löwen, in welchem Ludwig

in der altehrwürdigen Herberge abgestiegen. Eine große Vergangenheit hat auch das Hotel „Zu den drei Mohren“ in Augsburg, das ebenso wie der „Riese“ in großem Ansehen stand. Hier herrschten ebenfalls Geschichte und Tradition. Das Jahr der Erbauung ist leider unbekannt, zum erstenmal wird das Hotel in einer Chronik von 1511 erwähnt, wo es sich im Besitz eines Mitgliedes der Patrizierfamilie Herwart befand, von dem es die Fugger erwarben. Die Prachtfassade des Baues, ein Werk Gunezrheiners, stammt aus dem Jahre 1722 und auch im Innern ist im Laufe der Zeit viel geändert worden. Die dunkle hohe Eingangshalle mit der Fürstentafel, auf der Karl V. an erster Stelle steht, und der Tafel der Besitzer atmet Vornehmheit, ebenso das wundervolle Treppenhaus mit den Bildern der Fugger, der alte Renaissanceaal und der Lichthof mit seinem reichen Pflanzenschmuck. Das Hauptinteresse aller bisherigen Hotelgäste aber galt dem berühmten Kamin, in welchem Anton Fugger 1532 die ihm von Karl V. ausgesetzten Schuldscheine in einem Feuer von Zimtholz verbrannt haben soll. Der Kaiser wollte des öfteren in den „Mohren“ als Gast Jakob Fuggers und seines Neffen Anton, der von ihm das Recht erhielt, Gold- und Silbermünzen prägen zu dürfen, immerhin ein wertvoller Gegendienst für die verbrannten Schuldscheine. Solange der Gasthof im Besitz der Fugger war und auch später, wohnen dort zahlreiche Fürstlichkeiten, Feldherren und Staatsmänner.

Ein anderer bayerischer Gasthof, das „Goldene Kreuz“ in Regensburg, ist ebenfalls als historische Stätte bekannt; er stand bereits im 16. Jahrhundert, und Kaiser Karl V. hat hier während der Reichstage von 1532, 1540 und 1546 gewohnt. — Auf den Spuren Karls V. befindet man sich auch im alten Gasthaus



Zauber der Bergwelt! Der Aufstieg beginnt und hinter der Grenze des Lebens liegt das Reich der Größe und geheimnistollen Stille.

geschlafen haben soll. Auch Götz von Berlichingen soll in der holzgetüfelten Gaststube des alten Gasthauses so manchen Becher geleert haben. — Das Jahrhundert des 30jährigen Krieges brachte Miltenberg schwere Drangsale, Truppendurchzüge, Plünderungen und Feuersbrünste; während dieser Zeit wohnen im „Riesen“ fast sämtliche Führer und Feldherren: Gustav von Schweden, Herzog Christian von Braunschweig, Wallenstein, Piccolomini, Tilly, Peppenheim, Gallas und Sparr.

Als Gustav Adolfs Tochter, Königin Christine von Schweden, 1655 mit einem Troß von 100 Pferden Deutschland bereste, nahm sie im „Riesen“ Quartier, 1658 wohnte dort der König von Ungarn und Böhmen. — Während des spanischen Erbfolgekrieges bezog der Herzog von Marlborough 1704 im „Riesen“ Quartier, 1734 auf dem Marsch gegen Frankreich Prinz Eugenius der edle Ritter. So reiht sich ein bekannter Name an den anderen, aber auch in neuerer Zeit sind viele berühmte Gäste

„Zum Anker“ in Saalfeld. Nach der Schlacht bei Mühlberg am 25. Juni 1547 bezog der Kaiser hier in Gesellschaft des gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen Quartier. — Ein uraltes, denkwürdiges Gasthaus ist auch der „Stachel“ in Würzburg, der früher der „Hintere Gressenhof“ hieß und schon 1413 bestand. Seinen jetzigen Namen erhielt er während des Bauernkrieges mit Florian Geyer an der Spitze, der hier mit Vertretern der Stadt verhandelte, die sich den Aufständischen angeschlossen hatten. —

Das älteste und bekannteste Gasthaus am Rhein ist die „Krone“ in Aßmannshausen, die über dem Sandsteinportal ihres Hauskellers die Jahreszahl 1541 trägt. Hier kehrten im Laufe der Zeit Kaiser und Könige, Gelehrte und Künstler ein, die es sich bei den hervorragenden Weinen aus der Kellerei der „Krone“ wohl sein ließen.

NACH DEM GEWITTER

Nun zucken verlornd, versunken
Die Blitze vom Waldesrand,
Es regnet, sattgetrunken
Hat sich das brünstige Land.

Ein Eichbaum am Hügelkamme
Verknistert im Wetterschein;
Um Höhen buhlt die Flamme,
Das Tal nur birgt Gedöhn.

Den goldnen Weizenschobern
Schuf kein Gewitter Harm —
Schon bricht in frohem Erobern
Vom Dorf ein Schnitterschwarm.

Es muß, ein Brand im Regen,
Auch der Poet verglühn,
Der Dichtung Feuersegen
Durchs dunkle Land zu sprühn.

Die kleine Kröte Orla

Erinnerungen aus Kindertagen mit dem Mädchen Arabella / Von H. Sten

Ich habe mir eine kleine Base ausgedacht, die heißt Arabella. Ich weiß genau über sie Bescheid, wie über jemanden, der mir im Fleisch begegnet, jedoch dann, vielleicht aus übergroßer und unkindlicher Grüßsucht, gar nicht alt geworden wäre... ein nacktbeiniges Wesen mit Zopf und Schärpe und weißwimprigen Augen, die immer etwas verschleierte waren und von der inneren Weitsicht, mit der sie hinter die Dinge spähte.

Da geht sie, mein Geschöpf, über die weite Rasenfläche, schlendert dahin mit ihren zarten Beinen, weiß, blond und blaß, und ihre Knie sind zerkratzt und erdschmutzt. So sind die meinen übrigens auch, und das deutet auf vierzehn Jahre hin und auf eine gewisse Gemeinsamkeit unserer Unternehmungen. Arabella hat etwas in den gehöhlten Händen, sie

lächelt mir verschmitzt entgegen, und es stellt sich heraus, daß es eine jener hübschen grünetupften Regenkröten ist, ein behagliches Tier, noch nicht alt, hervorgezaubert, wie Arabella erklärt, durch das vormittägliche Gewitter, geboren aus Blitz und Donner und einem kleinen Schmunzeln unseres Herrgottes.

Und weil Arabella schon damals gewissermaßen alles, was das kreuerte und fleuchte, in ihrer kleinen Kehlstimme mit kleinen Formulierungen bedachte, fuhr sie fort, mir zu erläutern, die Kröte heiße Orla und sei ein Baumgeist, und folglich müßten wir sie in das Astloch unserer alten Linde setzen, sozusagen in einen Schrein, aus dem sie nicht herauskönnen, und dort müßten wir sie verehren und ihr tägliche Opfergaben bringen.

Orla paßte gerade in das Astloch hinein. Es war für ihre Proportion reichlich hoch, und sie spürte, nachdem sie hinunterstehend einmal nachdenklich orientiert, offenbar gar nicht mehr das Bedürfnis, einen Ortswechsel vorzunehmen. Nach innen erweiterte sich das Loch ein bißchen, und das gab ihr Gelegenheit, ihre häusliche Intimität zu wahren. Täglich mästeten wir sie mit Regenwürmern. Allmählich kannte sie die Stunde, und schon, während wir auf den Baum zuschritten und wir verückten Kinder zum Geist des Baumes beteten, erschien Orlas Kopf mit atemdem Kehlsack und goldgeränderter Glotzpupille. Dann machte Arabella die Hand auf, in der sie die Regenwürmer mitbrachte, und dann krümmte sich das Gewürm, und Orlas Augen schielten nach einem drohigen Kopfruck darauf hin.

So ging es bis zum Herbst, und wir kamen dann in die Stadt. Arabella war krank, ich nehme sie hermit aus der Welt der Erscheinungen zurück und löse sie in kleine melancholische Vorstellungen auf. Und da vergaß ich auch Orla, vielmehr ich dachte, man könne sie sich selbst überlassen, doch das war ein Irrtum. Wir hatten sie so feist gemacht und so verwöhnt, daß sie beim letzten Besuch gar nicht mehr ganz herauskommen konnte, sondern nur mit ihren kleinen, braunen Händen wie hilflos hervorstakete. —

Was daraus entstand, merkte ich im nächsten Jahr, als ich mich des Baumes erinnerte und, unwiderstehlich hingezogen wie von einer kühlen Geisterhand, in das Astloch hineinguckte. Es war sehr finster, sehr finster da drinnen, ich konnte nichts erkennen. Ob Orla noch da war?

Ich nahm mein Taschenlämpchen und leuchtete hinein. Zwei dunkle Augengruben sahen mich an. Ein Töckchen saß dort, ein kleines Skelett... Mehrere Amelisen kamen hervor und bedeuteten mir fühlervinkend, ich solle gehen, ich sei ein störendes Element. Man halte hier schon — seit einiger Zeit — eine ausgedehnte Begräbnisfeierlichkeit ab.

Ich dachte an Arabella und meine Augen wurden heiß. Ich steckte das Lämpchen wieder ein, und das Töckchen erlosch...

Die Liebe zur Kleinstadt

Mit Spitzweg durch schmale Gassen und stille Gärten / Von Jakob Veit

Die Kleinstadt, — das ist die Beruhigung, das friedliche Dasein, die behagliche Idylle, die lächelnde Trümerel.

Nirgends in der Welt sind die kleinen Städte von so köstlicher Vergangenheit und Versunkenheit, nirgends sind sie von so malerisch-bildhaftem Ausdruck, nirgends so innig besetzt und in ihrer Verträumtheit so liebevoll gepflegt wie in Deutschland und Österreich. O ihr Kleinstädte mit den ragenden Giebelhäusern, darüber mit zauberhaftem Glanze das Mondlicht fließt! Ihr kleinen Marktplätze mit den rauschenden Brunnen, dahin in der Dämmerung die Mädchen schreiten, um leise singend das frische Wasser in die Häuser zu holen. Ihr schmalen Gassen mit den niedrigen Fenstern, vor deren weißen Gardinen die Blumen und die Kakteen mit soviel Sorge und soviel Liebender Bangnis betreut werden. Ihr kleinen verschwiegenen Gärten hinter den Häusern, in deren Rabatten die altväterlichen Blumen blühen: Balsaminen, Levkojen, Salbei, Akelei, Tränende Herzen und die rölliche Kuckucksblume. Und ihr dunklen Lauben in den Gärten, dicht umrankt von Geißblatt oder wildem Wein, darin die Alten ihre stillen Sorgen austauschen und die frühe Liebe ihre ersten stammelnden Worte sucht.

Nirgends hat das Dasein ein so wunderbar einfaches und beruhigtes Zeitmaß wie in der weltentlegenen Kleinstadt. Es gibt keine Hast unter den Menschen, der ganze Ablauf des Tages vollzieht sich in gemächlichen Formen. Es wird nichts überstürzt, die Nerven werden nicht überreizt wie in dem aufreibenden Großstadttreiben.

Man erlebt die Weltgeschichte ein paar Stunden später als in der Großstadt. Schadet es etwas? O nein. Glückliche Kinder, die in der Kleinstadt aufwachsen dürfen! Sie ahnen nicht, daß sie eine wahre Zeit des Paradieses

durchleben, die ihnen das spätere Dasein in der weiten Welt nicht wieder schenken kann. Sie ahnen es noch nicht, — aber später einmal, wenn sie erwachsen sind, kommt es ihnen mit aller Deutlichkeit zum Bewußtsein, daß jene Kinderlust in der kleinen Stadt der Heimat die schönste, reichste, seligste Zeit ihres Daseins war. Ihre zärtlichsten Träume gelten jener fernem Zeit, an die sie nun lächelnd zurückdenken wie an ein verlorenes Paradies...

Es gibt einen Maler, einen Münchener, einst nicht besonders beachtet, aber heute berühmt und beliebt, dem das Dasein in der Kleinstadt sein ganzes Leben hindurch immer wieder ein willkommener Vorwurf für seine liebevoll gestalteten Bilder war: Karl Spitzweg. Er wird heute als einer unserer besten Maler geschätzt, und jedes Museum ist stolz auf ihn. Seine Bilder sind wahrhaftige Kleinstadt-Idyllen und bringen die Atmosphären der verträumten Gassen auf eine reizende Art zum Ausdruck. Da ist der Herr Ratsschreiber im Schlafrock, wie er liebevoll seine Kakteen auf dem Fensterbrett betrachtet. Da ist der kleine Buchhändler, der seine Schätze im Freien auf ein paar Tischen aufgebaut hat und nun wartend darsitzt, in eins der Bücher leidenschaftlich vertieft. Da ist der junge Liebhaber, einen mächtigen Blumentopf in der Hand, wie er als Gratulant zu seiner Angebeteten geht. Da ist der Briefträger, zu dem das junge Mädchen erwartungsvoll aus dem Fenster herabsieht. Da sind ein paar Zechgenossen, die in eifrigem Gespräch durch die mondseindurchfüteten Gassen heimwärts wandeln.

Spitzweg hat die Kleinstadt seiner Zeit gemalt, der Biedermeierzeit. Die Kleider und Menschen haben sich verändert, aber das Wesen der Kleinstadt ist dasselbe geblieben.

Alexander Schaffen:

Die kleine Dame und ich

Eine heitere Sommergeschichte zwischen Sonnenschein und Regen

Sie saß unter dem Brückenbogen und rührte sich nicht. Es zog ein Gewitter auf und der Himmel hatte sich schon verdunkelt, keine Sonne war mehr zu sehen und die letzten Strahlen fielen nur ganz in der Ferne schwefelgelb auf die Erde, aber die kleine Dame störte sich nicht daran, sie saß unter dem Brückenbogen und schien auf das kommende Unheil zu warten.

Als ich mit meinem Boot eilig den Fluß herunter paddelte, um rechtzeitig vor dem Gewitterbeginn in der Bootshalle anzukommen, war mir diese kleine Dame, die ich schon von der Ferne erblicken konnte, direkt unheimlich. Was machte sie unter dem Brückenbogen? Warum stand sie nicht auf, um nach Hause zu gehen? Kein Mensch war mehr auf dem Damm zu sehen, alle Bodelustigen hatten längst den Strand verlassen, aber die kleine Dame saß konstant und bildete mir, der ich eilig den schurgenraden Fluß heimwärts paddelte, so etwas wie ein Richtungszeiger, denn das weiße Kleid strahlte weit über den Fluß und hob sich von der graudunklen Luft, die plötzlich über die Landschaft gekommen war, seltsam kontrastreich ab.

Ich kam der Dame immer näher und schließlich hatte ich nur noch wenige Meter bis zur Brücke. Die kleine Dame wendete nur den Kopf zu mir, machte aber keine Anstalten aufzustehen und fortzugehen.

Mit wenigen Paddelschlägen war ich schließlich unter der Brücke, stoppte mein Boot ab und sah meine kleine Dame an. Die Dame war noch ein Kind, 12 bis 14 Jahre alt vielleicht. Das Kind machte ein ängstliches Gesicht und sah mich erstaunt an.

„Was machst du denn hier unter der Brücke? Es kommt ein Gewitter!“ rief ich zum Ufer hinauf, auf dem das Kind saß.

Die kleine Dame rührte sich nicht. Sie hob nur den Kopf und brumpte ein paar unverständliche Worte. Ferne grollte der erste Donner und es hatte sich ein starker Wind erhoben, der unter der Brücke hindurchpiffte und energisch an das Heimfahren erinnerte.

„Höre einmal“, rief ich nun abermals zum Ufer empor, „du kannst doch hier nicht sitzen bleiben, wartest du auf jemand?“

„Nein“, rief die kleine Dame zurück und schaute in die Ferne.

Abermals versuchte ich, eindringlich zu sprechen, malte in grünlischen Farben das Gewitter aus, das nun bald anbrechen würde und betonte, daß man unter einer Brücke besonders stark gefährdet sei.

Da wurde die kleine Dame unsicher. Auf meine Frage, warum sie denn nicht nach Hause gehe, gab sie zu, in das Wasser gefallen zu sein. Zur Dokumentation dieses Ausspruches stand sie auf und drehte sich um. Das ganze weiße Kleid war auf der Rückseite durchnäßt, man konnte es schon von weitem sehen.

„Und deshalb gehst du nicht nach Hause?“ fragte ich ungläubig.

„Ja, nur deshalb“, gab die kleine Dame trotzig zu verstehen. „Schulkameraden sahen mich schon von der Brücke aus und die lachten. Erst wenn ich so durch die Straßen gehe, was denken sich denn die Leute — — —“

Ja, was würden sich die Leute wohl denken. Wenn man ins Wasser fällt und ist bekleidet, dann wird das ganze Gewand naß, aber die kleine Dame war nur auf der rückwärtigen Seite benäßt. Man konnte sich allerhand denken, stellte ich schließlich schmunzelnd fest, fuhr nahe an das Ufer heran und machte der kleinen, stolzen Dame den Vorschlag, mit dem Boot bis zur Bootshalle zu fahren.

Nach einigem Zögern willigte sie ein und

stieg vorsichtig in das Boot. Als sie so vor mir saß und mich nicht anzuschauen brauchte, da erzählte sie auch. Sie war mit einer Freundin, die ebenfalls ein Paddelboot besaß, unterwegs gewesen. Die Freundin wollte sich beelen, um das Boot rechtzeitig in die Halle bringen zu können und Ingrid — wie meine kleine Dame hieß — sollte an der Brücke aussteigen. Ingrid stieg aus, kam am Ufer ins Rutschen und plumpste rückwärts in das Wasser. Das Hinterteil wurde anständig durchnäßt.

Wir hatten nicht sehr weit zum Bootshaus und dem Erzählen wurde bald ein Ende bereitet. Das Aussteigen aus dem Boot war für Ingrid abermals ein Problem, da noch mehr Paddler ihre Boote aus dem Fluß nahmen und da recht fröhliche junge Männer dabei waren, von denen sich Ingrid besonders angeschaut fühlte.

Schließlich hatte sich das Mädchen aus dem Boot gewunden, aber seine Hände waren dauernd auf dem Rücken. In den Händen hielt Ingrid eine Mappe und verdeckte damit schlecht und recht die nasse Stelle am rückwärtigen Teil des Kleides.

Ich brachte mein Boot in das Bootshaus, ich zog mich an, schloß ab und machte mir nun Gedanken, was ich mit der kleinen Ingrid machen sollte.

„Ich bleibe hier stehen, bis mein Kleid trocken ist“, gab Ingrid zur Antwort, als ich sie fragte, was sie denn machen wolle.

Das schien mir nicht das rechte zu sein, denn das Gewitter kam näher. Schließlich habe ich den Bootshauswärter überredet, dem fremden Mädchen ein Fahrrad zu leihen, auf meine Verantwortung. Ich sagte zu, das Fahrrad zu bezahlen, wenn das Mädchen das Rad nicht mehr bringen würde.

Ingrid war froh, nahm das Rad dankbar an und fuhr gleich danach los. „Herzlichen Dank und Wiedersehen“, rief sie noch, als sie glücklich auf dem Fahrrad saß und nun, ohne daß man das nasse Hinterteil des Kleides sehen konnte, heimwärts radelte.

Ich rief dem Mädchen noch nach, daß es das Fahrrad morgen wieder abends um sechs hier abliefern solle, denn um diese Zeit würde der Bootshauswärter oder auch ich ganz bestimmt wieder da sein. Ingrid winkte zum Einverständnis und war bald hinter einer Ecke verschwunden. Am nächsten Tage um sechs kam keine Ingrid und kein Fahrrad, am übernächsten Tage auch nicht. Ich machte mir schon ernstliche Sorgen und der Bootshauswärter überlegte, in welcher Farbe er ein neues Fahrrad bei mir bestellen sollte.

Am dritten Tage kam ein mächtiges Speditionsauto bis hinunter an den Fluß gefahren, mißmutig und dreimal in die Hände spuckend erkletterte der Fahrer den Laderaum seines Fahrzeuges und lud ein gut verpacktes Fahrrad ab.

Wir nahmen das Fahrrad in Empfang und ich lachte, da ich doch recht gehabt hatte und kein neues Fahrrad kaufen mußte.

Auf der Anhängerkarte standen nur ein paar Worte: „Anbei Fahrrad. Besten Dank. Herr von Welsenberg!“

„Das hat ihr Mann geschrieben“, sagte der Bootshauswärter und triumphierte, da nun meine Hoffnung, Ingrid würde nochmals kommen, sehr rasch und schnell zunichte gemacht wurde.

Ihr Mann? Ich lachte und wollte erwidern, dann aber ließ ich es dabei bewenden. Ich sah im Geiste einen strengen Vater vor mir, alte Schule, gepflegter Adel, stur und stolz wie ein Baum. „Naß auf dem, auf dem hinteren Teil — — —“ hörte ich ihn erschreckt zu seiner Tochter sagen und bleich werden.

Der Stolz der Familie schien gefährdet und die kleine Dame hat — sicher sehr unwillig — verstehen müssen. Sie kam niemals wieder. Ich aber denke gerne an sie zurück, an sie und an den Sommertag, der mir diese Begegnung brachte. Sie war recht klein und unbedeutend, diese Begegnung mit der kleinen Dame, sie aber hat doch gelehrt, daß eine reine Freude nicht möglich ist, wenn ein falscher Stolz sie trübt.

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL	Heute letztmalig: „HÄNDTEN OHNE MASKE“ mit Randolph Scott. 12, 14, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	„Als Du Abschied nahmst“, ein Film von Weintruf mit C. Colbert, J. Jones. 14, 16.30, 18.45, 21 Uhr.
Schauburg	„KAISERWALZER“, 2. Woche, mit Rudolf Prack und Winnie Markus. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	„Duell in der Sonne“, ein Monumental-Farbfilm mit J. Jones, G. Peck. 12, 15.30, 18, 20.30 Uhr.
Luxor RESI	Heute letztmalig: „Das singende Hotel“ - Frühl. Treffen der Film-, Funk- u. Platten-Stars - ein musikalisches Film-Lustspiel. Anfangszeit: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. Jugendliche ab 16 Jahren.
Rheingold	„BEIDSEITS DER ROLLBAHN“, Ein monumentales Filmwerk. 16, 17, 19, 21 Uhr.
REX Tel. 7022	„Badende Venus“, Farbenprächtig, mitreißend, mit viel Humor, m. Ester Williams. 13, 17, 19, 21.
Atlantik	„Die grüne Hölle“, Ein abenteuerlicher Film m. Douglas Fairbanks jr. u. J. Bennett. 13, 17, 19, 21.
Skala Durlach	„Polizeirevier 21“, Ein Film voller Spannung mit Kirk Douglas u. Eleanor Parker. 13, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„Kornblumenblau“, Ein Film vom Rhein m. Leny Marenbach, Paul Kemp u. Ludwig Schmitz. 16 u. 21.



AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
Täglich 15-22 Uhr, Einlaß ununterbrochen bis 22 Uhr
Jeden Mittwoch wegen religiöser Feier geschlossen.
Jeden Freitag Programmwechsel.

In 50 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt in den Neuesten Wochenschauen
u. a. Waffenstillstand in Korea, / Neue Sensationen mit Arnim Dahl, - Nanga-Parabatsieger in Deutschland sowie: Kultur-, Landschafts-, Sport-, Musik- und Trickfilme.
Eintritt 50 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

Verlobt

und dann...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229



Die letzten 3 TAGE im SSV RESTE

Textilhaus
J. HERTENSTEIN
Rudolf Kutterer
KARLSRUHE/ALTHEIMSTRASSE
ECKE ERBPRINZENSTRASSE

Öffentliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung

An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert!

1. Lohnsteuer für Juli 1953 (Monatszahlung) hebt Kirchenlohnsteuer, getrennt nach Religionsbekenntnissen - und Abgabe „Notopfer Berlin“ mit Anmeldung. Fällig am 10. 8. 1953
2. Umsatzsteuer für Juli 1953 (Monatszahlung) mit Voranmeldung. Fällig in d. Zeit v. 1. 8. - 10. 8. 53
3. Vermögensteuer, III. Viertel 1953 fällig am 10. 8. 1953
4. Vorauszahlung auf die Vermögensabgabe in Höhe der nach Maßgabe der Vorschriften über die allgemeine Sofortabgabe zu leistenden Zahlung, II. Rate 1953 fällig am 10. 8. 1953
5. Versicherung u. Feuerchutzsteuer fällig am 10. 8. 1953
6. Beförderungsteuer (Nachweilungen 2fach) im Personenverk. fäll. a. 18. 8. 1953 im Warenverk. fäll. a. 20. 8. 1953
7. Kraftfahrzeugsteuer: Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuerkarten vor Ablauf d. Gültigkeitsdauer zu erneuern sind.
8. Abschluß- bzw. Vorauszahlungen auf Grund d. zugestellten Steuer- usw.-Bescheide.

Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren u. Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuer-Nummer u. Verwendungszweck anzugeben.

Die Finanzämter:
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Durlach, Bruchsal, Ettlingen und Pforzheim.

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3.-
Maurer
Waldstr. 28
Versand nach auswärts

Ärzte

Dr. med. Karl Baumgart
verreist
bis 31. August

Dr. Schoen

Nervenarzt

Praxis v. 6. 8. bis 4. 9. 53 geschlossen

Stellen-Angebote

Hiesiges Industrie-Unternehmen sucht für möglichst baldigen Eintritt

jungen Kaufmann

nicht über 25 Jahren mit guter Schulbildung und Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben, Lohnbuchhaltung u. sonstigen Büroarbeiten. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften unter K 3379 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Zu verkaufen

2 Betten
1 Schrank, 1 Gasherd, 1 Nähmasch., 2 Tische, 10/200 cm., billig abzugeben bei Szentner, Georg-Friedrich-Str. 24.

Kl. Heißmange
billig zu verk. Marienstr. 20, part.

Akkordeon
120 Bässe, Luxusausführung, in sehr gutem Zustand für 250,- DM zu verkaufen. Angeb. unt. P 19725 an die „AZ“.

Tiermarkt

Entenkücken
2 Wochen alt, zu verkaufen, bei E. Wenz, Berghausen, Seimnitze-straße 16.

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF



Nach alter Übung werden an den letzten 3 Tagen des SSV die Reste und Einzelstücke zu nochmals herabgesetzten Preisen

geräumt. Viele rechnende Hausfrauen haben für diese 3 Tage ein paar Mark extra zurückbehalten. Und sie wissen warum!

Man geht zu
Schönt
KARLSRUHE
Marktplatz

Der größte Würbel
SOMMER
nun zum Schluß
Reste
und
Restposten
VERKAUF
...wir noch
DONNERSTAG
FREITAG
SONNABEND

Auf Extratischen im Lichthof und den Abteilungen

Ein Posten
Baumwollwaren- u. Wäschestoffe-Reste
in groß. Auswahl, jetzt ab **-78**

Ein Posten
Hemdchen oder Schlüpfer mit Spitzen garniert, Hand mit Büstenschleif, Größe 42-48, jetzt 10 Stk. nur **1.68**

Ein Posten
Gardinen- und Kissenreste jetzt ab **-88**

Ein Posten
Wäsche-Musseline 90 cm breit, strapazierfähig und waschfest, geblümt und gerupft, jetzt Meter nur 1.45, 1.28,

Ein Posten
Herren-Schlüpfer oder Jacken ohne Arm, alle Baumwoll, Gr. 4-6 jetzt nur **1.45**

Ein Posten
Lavabel, Popeline u. Mattkrepp Leichte, samt- u. Zwal-lachbendr., 90 cm breit jetzt nur Mtr. 1.98, 1.68

UNION

Das beliebte Kaufhaus
KARLSRUHE

PREISE
Wie es Luch gefalle!
QUALITÄT FÜR WENIG GELD
Nur noch **3 Tage**

Sommer-Schluß-Verkauf

PAUL SCHULZ
Karlsruhe - Kaiserstraße 84, neben Modahaus Vetter
Durchgehend geöffnet

Die Zeitungsanzeige
Ist das wirksamste und billigste Werbemittel

MÖBEL

Durch Großabschluß - kleinste Preise
Ab 1. August 1953 in neuen, großen Ausstellungsräumen
Preiswerte - Formschöne
Küchen, Schlaf- u. Wohnzimmer, Couchs, Sessel
Matratzen usw.

jetzt **Möbel-Kappler**
Groß- u. Kleinhandel - Karlsruhe, Gartenstr. 74

Verlangen Sie sofort Katalog

Ab heute

QUALITÄTS-RESTE



LEIPHEIMER & MENDE